

0746 - Der Zeitlose

von William Voltz

Überall dort im Kosmos, wo hin Teile der Menschheit verschlagen wurden, gibt es Gefahren und Konflikte.

Da sind die Terraner und deren Nachkommen, die auf vielen Planeten der Galaxis verstreut leben. Die meisten von ihnen führen ein Sklavendasein, andere wieder müssen sich der Nachstellungen der Laren und ihrer Vollzugsorgane, der Überschweren, erwehren.

Nur die unter Atlans und Julian Tiffors Führung in die Dunkelwolke Provcon-Faust evakuierten Bürger des Neuen Einsteinschen Imperiums (NEI) können sich einer einigermaßen gesicherten Existenz erfreuen.

Jene Milliarden Terraner aber, die mit ihrem Heimatplaneten und seinem Trabanten durch den Soltransmitter gingen und im Mahlstrom landeten, gerieten fast zur Gänze in den Bannkreis der Aphilie, die sie und ihre Kinder in Geschöpfe ohne Nächstenliebe verwandelt hat. Sie müssen jetzt darum bangen, daß Terra in Bälde vom "Schlund" verschlungen wird.

Die SOL hingegen, die mit Perry Rhodan und Tausenden seiner Getreuen an Bord, seit Jahrzehnten auf dem Rückweg vom Mahlstrom der Sterne zur Milchstraße begriffen ist, hat eine letzte schwere Hürde zu nehmen, bevor die Rückkehr erfolgen kann.

Die SOL muß die Dakkarzone und das durch die Spezialisten der Nacht geschaffene Chaos verlassen, bevor sich die Dimensionstunnel für immer schließen.

Dank Olw und den anderen Dimensionauten gelingt es, die SOL in den freien Weltraum zu steuern. Doch dann machen sich die Spezialisten der Nacht daran, von Bord der SOL zu gehen.

Sie folgen einem inneren Ruf, der ihr weiteres Schicksal bestimmen wird. Ein Terraner schließt sich ihnen an - und auf ihn wartet DER ZEITLOSE...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Terraner läßt sein Schiff evakuiieren.

Olw - Der Zgmahkone und seine Geschwister folgen dem Ruf der Koltonen.

Alaska Saedel aere - Der Transmittergeschädigte verläßt die SOL.

Dobrak - Rechenmeister der Kelosker.

Calibso - Ein Zeitloser.

"Erst dann, wenn wir selber ein Gesicht Haben, werden uns die Götter Auge in Auge gegenüberstehen."

C. S. Lewis, 1937

Dieser Mann ist Alaska Saedel aere.

Im Jahre 3428 geht er in den Transmitter der Handelsstation Bonton, um nach Peruwall zu gelangen. Mit einer Zeitverzögerung von vier Stunden kommt er in Peruwall an, aber während der vollkommenen Auflösung vermischen sich Teile seiner atomaren Zellstruktur mit denen eines Cappins. Von diesem Zeitpunkt an klebt in Alaskas Gesicht das organische Fragment eines Cappins. Wer es ansieht, wird wahnsinnig und stirbt. Alaska ist gezwungen, eine Plastikmaske zu tragen. Jedes andere Material wird von dem Cappinfragment abgestoßen.

Das Cappinfragment reagiert auf n-dimensional Energie.

Dieser Mann ist Alaska Saedel aere.

Im Jahre 3443 erhält er von einem Cyno namens Schmitt den geheimnisvollen Anzug der Vernichtung. Niemand kennt den eigentlichen Besitzer dieses Anzugs. Der Anzug der Vernichtung bewahrt seinen Träger in vielen gefährlichen Situationen.

Dieser Mann ist Alaska Saedel aere.

Im Jahre 3531 überreicht Perry Rhodan dem Mann mit der Maske einen von drei Reservezellaktivatoren, und erhebt ihn damit in den Kreis der relativ Unsterblichen. Dieser Mann ist Alaska Saedel aere. Er ist fast zwei Meter groß und sehr hager. Seine Bewegungen wirken unkontrolliert, seine Sprechweise ist unbeholfen.

Dieser Mann ist Alaska Saedel aere.

Er spürt, daß er sich immer weiter von den anderen Menschen entfernt, daß er unrettbar einer Entwicklung verfällt, die ihn zum Einzelgänger stempelt.

Dieser Mann ist Alaska Saedel aere - ein kosmischer Mensch.

Die SOL war in das Samtauge eingedrungen und bewegte sich auf den Dimensionstunnel zur Hyptongalaxis zu. Diese Bewegung wurde von den Erschütterungen und Schlingerbewegungen begleitet. Dazu kam es zu einer Reihe unerklärlicher energetischer Phänomene, die den Flug unter normalen Umständen unmöglich gemacht hätten.

Allein der Anwesenheit der zwölf Spezialisten der Nacht verdankte die Besatzung der SOL ihr Leben. Weitere Sicherheitsfaktoren waren Dobrak und seine Kelosker, sowie der Rechenverbund aus SENECA und Shetanmargt.

Mentro Kosum, der Emotionaut, der das Schiff normalerweise steuerte, beugte sich zu Perry Rhodan hinüber und bemerkte ironisch: "Das ist der Zeitpunkt, da Raumfahrer wie ich abtreten sollten - sie werden nicht mehr gebraucht."

"Bleiben Sie unter der SERT-Hau-be, Mentro!" empfahl ihm Rhodan. "Die Situation kann sich schlafartig ändern."

Dafür, fügte er in Gedanken hinzu, gab es jedoch nicht die geringsten Anzeichen. Für Rhodan und alle anderen menschlichen Wesen in der Zentrale des riesigen Raumschiffs war es schwer, die Vorgänge anhand der Ortungsgeräte und Bildschirme richtig zu deuten.

Die Instrumente zeigten falsche oder schwer zu begreifende Werte an. Die Szenen auf den Bildschirmen deuteten auf hyperenergetische Vorgänge hin - erklärbar waren sie für die Terraner nicht.

Aus den aufgeblähten Dimensionstunneln rasten Sonnen, Planeten und Trümmer heraus. Sie bedeuteten für das Schiff die größte Gefahr.

Vor wenigen Minuten hatte Perry Rhodan das Ende des zgmahkoni schen Schiffes miterlebt, mit dem die Null-bewahrer die Flucht aus der Dakkarzone riskiert hatten. Der Terraner stand noch immer unter dem Eindruck des Erlebten.

"Die ersten Tunnel beginnen zusammenzubrechen!" klang die Stimme von Olw auf.

Rhodan blickte irritiert auf den Bildschirm. Er konnte keine entsprechende Feststellung machen.

Olw lachte leise.

"Da werden Sie kaum etwas erkennen. Man muß es fühlen können."

"Diesmal ist der Zusammenbruch der Tunnel endgültig", fügte Py hinzu. "Sie werden niemals wieder aufgeblährt werden können."

Die Befriedigung der zwölf Spezialisten der Nacht über diese Entwicklung war unverkennbar.

"Niemand wird jemals wieder Mißbrauch mit den Tunneln treiben können", fuhr Py fort. "Die Zgmahkonen werden für alle Zeiten in der Dakkarzone eingeschlossen bleiben, Ihre Herrschaft, die sie mit Hilfe der Black Holes über andere Galaxien und Völker ausgeübt haben, ist zu Ende."

Rhodan gab sich keinen Illusionen hin. Er wußte, daß die Laren, Hyptons und Mastibekks stark genug waren, um ihre Herrschaft in den verschiedenen Galaxien auch ohne das Konzil aufrecht zu erhalten.

Die Zukunft mußte zeigen, welche Auswirkungen der Einschluß der Zgmahkonen in den Dakkardimbällon hatte.

Rhodan teilte den Spezialisten der Nacht seine Bedenken nicht mit, denn er bezweifelte, daß sie sich mit diesem Problem auseinandersetzen würden. Für sie war die ganze Sache mit dem Zusammenbruch des Samtauges und des Dimensionstunnels erledigt.

Zum erstenmal stellte Rhodan sich die Frage, welche Pläne Olw und seine Freunde für die Zukunft haben mochten. Bisher hatte Rhodan mit den Spezialisten der Nacht noch nicht gesprochen.

Auf dem Panoramabildschirm glaubte Rhodan jetzt die Öffnung eines Tunnels zu erkennen, aber es konnte sich genauso gut um ein hyperenergetisches Aufrißloch im Samtauge handeln.

"Was geschieht, wenn der Tunnel zur Hyptongalaxis ebenfalls zusammenbricht?" erkundigte sich Gucky besorgt. Der Ilt saß zwischen Ribalda Corello und Lord Zwiebus in der zweiten Sitzreihe hinter den Kontrollen.

"Er wird zusammenbrechen!" prophezeite Olw gelassen. "Aber erst, nachdem wir ihn passiert haben."

Gucky blieb skeptisch.

"Was macht dich so sicher?" fragte er den Spezialisten der Nacht.

"Meine Freunde und ich halten diese Verbindung offen!"

Rhodan hielt das für eine kühne Behauptung, aber er hatte in den vergangenen Tagen oft erlebt, daß die Spezialisten der Nacht über unerhörte Kräfte und Fähigkeiten verfügten. Schon aus diesem Grund hoffte er, daß Olws Gruppe den Flug der SOL in die Milchstraße mitmachen und den Terranern gegen die dort stationierten Einheiten des Konzils bei stehen würde.

Verbündete vom Range Olws waren unersetzlich.

Rhodans Gedanken wurden unterbrochen, als ein heftiger Ruck durch die SOL ging.

"Wir geraten in den Gravitationsbereich einer ausgestoßenen Sonne!" warnte Dobrak.

Der unförmig aussehende Kelosker hockte zwischen den Spezialisten der Nacht.

Rhodan begriff, welche Gefahr seinem Schiff drohte. Eine Sonne war aus einem Tunnel hervorgebrochen und drohte, die SOL wieder mit in die Dakkarzone zu reißen. Das hätte

das Ende des Schiffes und seiner Besatzung bedeutet, zumindest wären sie ebenso wie die Zgmahkonen für alle Zeiten eingeschlossen geblieben.

Py und Olw gaben neue Anweisungen an den Rechenverbund, der die entsprechenden Steuerimpulse an die Triebwerke weiterleitete.

Das Schiff wurde von Gravitationsströmen erfaßt. Es erschien Rhodan undenkbar, daß die Triebwerke diesen Kräften standhalten könnten.

Auf einem der Bildschirme war jetzt der Auslöser dieser gefährlichen Entwicklung zu sehen:

Eine hellblaue Sonne mit einer scheinbar alles verschlingenden Korona und einem Ring mächtiger Protuberanzen. Normalerweise wäre die Sonne direkt zum Ausgangspunkt der Endstufenballung geschleudert worden, aber das zusammenbrechende Samtauge verhinderte diese Entwicklung. Von gegensätzlichen Energien beeinflußt, bewegte sich die gerade aus einem Dimensionstunnel gekommene Sonne scheinbar ziellos vor dem Eingang der sogenannten Rute.

Zwischen dem Schiff und der blauen Sonne bildete sich jetzt eine Achse aus unsichtbaren Energien.

"Ich schlage vor, daß wir versuchen, vorübergehend eine Kreisbahn um die Sonne einzuschlagen", sagte Dabrak zu den Spezialisten der Nacht.

"Wir dürfen keine Zeit verlieren!" widersprach Olw.

Zum erstenmal herrschte zwischen dem Kelosker und seinen neuen Freunden Uneinigkeit über die notwendigen Manöver zur Rettung des Schiffes.

Rhodan empfand das als eine beunruhigende Entwicklung.

Wenn die Wesen, die das Schiff bisher gerettet hatten, sich nicht mehr über die nächsten Schritte im klaren waren, drohte der SOL eine Katastrophe.

Rhodan hatte plötzlich den Eindruck, daß zwischen Dabrak und den zwölf zgmahkischen Wesen eine lautlose Diskussion stattfand, denn Olw sagte zögernd: "Es könnte sich als notwendig erweisen, daß wir den Kräften der Sonne vorübergehend nachgeben."

Rhodans Unruhe wandelte sich in Bestürzung.

"Das dürfen wir nicht!" rief er.

"Unser Ziel ist der Tunnel zur Hyptongalaxis. Wir müssen ihn so schnell wie möglich erreichen."

Keines der fremden Wesen, die jetzt die Verantwortung für das Schiff hatten, reagierte. Rhodan kam sich wie ein Außenseiter vor. Er überlegte, ob er die Anweisungen der Spezialisten ignorieren und Kosum wieder die Lenkung des Schiffes anvertrauen sollte. Zusammen mit SENECA und dem Shetamargt hatte der Emotionaut vielleicht eine Chance, den rettenden Tunnel zu erreichen.

Waringer erschien Rhodans Gedanken zu erraten.

"Du darfst jetzt nichts tun, was die Schwierigkeiten noch vergrößert!" warnte der Wissenschaftler.

"Wir verlieren kostbare Zeit!", stieß Rhodan hervor.

"Für Erörterungen ist jetzt nicht der richtige Augenblick. Wir müssen handeln."

"Alles hängt davon ab, wie lange der Tunnel zur Galaxis der Hyptons geöffnet bleibt", wandte Dabrak sich jetzt an Rhodan.

"Wir müssen das Risiko eingehen, sonst wird das Schiff zerrißsen."

"Wir teilen unsere Aufgaben", erklärte Olw. "Meine Freunde und ich kümmern uns nur noch um den Tunnel. Dabrak konzentriert sich auf die Steuerung des Schiffes."

Rhodan besaß genügend Erfahrung, um auch in dem hereinbrechenden Chaos einen Kurswechsel des Schiffes registrieren zu können. Die SOL bewegte sich jetzt auf die Sonne zu und gab der ungeheuren Gravitationsströmung nach.

"Um Himmels willen!" rief Fellmer Lloyd erschrocken. "Wir stürzen in die Sonne."

Rhodan empfand diesen Aufruf als Appell, irgend etwas gegen diese Entwicklung zu tun, aber er bliebie angewurzelt in seinem Sessel sitzen. Unbewußt hatte er die Maßnahmen Dabraks bereits akzeptiert. Er mußte sie akzeptieren. Der keloskische Rechner besaß die Fähigkeit, siebendimensionale Vorgänge zu verstehen, das machte ihn in dieser Situation überlegen.

Mit seinen schwachen telepathischen Sinnen spürte Rhodan die wachsende Unruhe der Menschen an Bord.

Seltsamerweise war diese Unruhe bei jenen, die an Bord des Schiffes geboren waren, stärker als bei den Erdgeborenen. Rhodan sah darin ein Indiz für die wachsende Gefahr. Die SOL-Geborenen besaßen, zumindest was "ihr" Schiff betraf, die unbewußte Fähigkeit der schwachen Präkognition; früher hätte man vielleicht gesagt, daß sie die Gefahr witterten.

Da sie in den Bewegungsablauf der Sonne geraten war, entfernte die SOL sich jetzt von ihrem eigentlichen Ziel. Kein logisch denkender Mensch an Bord konnte das akzeptieren, doch das war im Grunde genommen bedeutungslos, denn die Logik eines dreidimensionalen Wesens war zwangsläufig eine andere als die eines überdimensionalen.

Der Sturz der SOL schwächte sich allmählich ab. Rhodan erkannte mit Erleichterung, daß sie in eine Kreisbahn überging. Wegen der erheblichen energetischen Einflüsse anderer Kraftfelder war eine stabile Kreisbahn undenkbar, vielmehr entstand eine Art Torkelflug, als flatterte eine Motte um eine Deckenlampe.

Die Belastungen, denen das Schiff in diesen Minuten ausgesetzt war, konnten nicht mehr gemessen werden. Vielleicht, dachte Rhodan mit einem Anflug von Sarkasmus, war das auch ganz gut so, denn die Daten hätten Wissenschaftler und Ingenieure an Bord wahrscheinlich zum Wahnsinn getrieben.

Die Sonne, um die das Schiff jetzt kreiste, war ihrerseits ein Spielball hyperenergetischer Kräfte. Theoretisch gab es eine ganze Anzahl denkbarer Katastrophen, wobei am wahrscheinlichsten war, daß der Stern einfach zerbarst.

Es war den Menschen in der Zentrale unmöglich, den augenblicklichen Standort des Schiffes zu bestimmen. Rhodan wußte, daß sie sich irgendwo zwischen dem Samtauge und den letzten, noch immer aufgeblähten Dimensionstunneln befanden.

Er wagte nicht, Dobrak nach dem Verlauf des Manövers zu fragen. Die Situation war unverändert. Immerhin war die rasende Fahrt der Sonne gebremst, ihr winziger künstlicher Begleiter bekam auf diese Weise eine Chance.

"Ich glaube, daß wir wieder von ihr loskommen können", sagte Waringer.

Rhodan warf dem Kelosker einen fragenden Blick zu.

Dobrak reagierte nicht.

Die zwölf Spezialisten der Nacht wirkten abwesend. Im Zustand höchster Konzentration sahen ihre Augen wie starre Kugeln aus.

Rhodan wußte nicht genau, auf welche Weise diese Wesen mit dem Tunnel zur Hypotongalaxis in Verbindung standen, aber zweifellos geschah genau das in diesem Augenblick.

Auf ihre Art trugen die Zgmahkonen eine unvorstellbare Last.

Rhodan fragte sich, wann Dobrak den Befehl zur erneuten Beschlagnahme geben würde. Zweifellos wartete er auf den günstigsten Augenblick. Rhodan litt unter der Vorstellung, daß der Kelosker den richtigen Zeitpunkt verpassen könnte.

Über Interkom erlebte die gesamte Besatzung der SOL diese kritische Phase mit. Niemand unter den Verantwortlichen, am allerwenigsten Perry Rhodan selbst, kam auf den Gedanken, die Besatzung durch Abschalten des Interkoms von den Ereignissen abzuschließen. Das, was jetzt geschah, ging alle an.

Die SOL war mehr als jedes andere Schiff eine Heimat für viele ihrer Besatzungsmitglieder. An Bord lebten Kleinstkinder und Greise. Streng betrachtet, war die SOL ein Generationenschiff.

"Jetzt steht nur noch der Tunnel zur Hypotongalaxis!" teilte Olw mit. "Alle anderen sind endgültig zusammengebrochen."

Rhodan dachte flüchtig an die psychologischen Folgen, die diese Entwicklung für die Zgmahkonen haben mußte, die sich plötzlich in der Rolle von Eingeschlossenen wiederfinden würden. Wahrscheinlich ging von diesem Ereignis eine heilsame Wirkung aus. Die Zgmahkonen würden sich wieder auf ihre positiven Werte besinnen und begreifen, daß ihr ungeheuerlicher Machtanspruch krankhaft gewesen war.

"Wie lange können Sie ihn noch offenhalten?" wollte Dobrak wissen.

"Solange das Samtauge noch nicht endgültig zerstört ist, bleibt dieser Tunnel bestehen", erklärte Olw.

"Sobald wir auf der dem Tunnel zugewandten Seite der Sonne ankommen, machen wir einen Ausbruchversuch", kündigte der Kelosker an.

Bei der hohen Geschwindigkeit des Schiffes dauerte es nur wenige Augenblicke, dann hatte es die von Dobrak als günstig bezeichnete Position erreicht.

SENECA und das Shetanmärgt hatten bereits entsprechende Befehle erhalten.

Auf den Bruchteil einer Sekunde genau aktivierten sie die Triebwerke der SOL in der angeordneten Weise.

Rhodan konnte sich beinahe bildlich vorstellen, wie die unsichtbare Achse zwischen dem Schiff und der blauen Sonne allmählich länger wurde.

Sie hielt das Schiff jedoch nach wie vor fest.

In diesem Augenblick kam der Zufall dem bedrohten Schiff in Gestalt einer zweiten Sonne zu Hilfe. Dieser Himmelskörper brach aus dem noch offenen Tunnel zur Hypotongalaxis hervor und raste an der SOL vorbei. Die dabei wirksam werdenden Kräfte reichten aus, um das Schiff von seiner energetischen Verbindung loszureißen und zu befreien.

Die SOL ächzte zwischen diesen gewaltigen kosmischen Kräften wie ein lebendes Wesen.

Rhodan wandte sich zu Waringer um.

Der Wissenschaftler brachte ein gequältes Lächeln zustande und wischte mit dem Handrücken über die Stirn.

"Dobrak kann unmöglich gewußt haben, daß diese Sonne gerade jetzt auftauchen würde", sagte er.

"Nein", bestätigte Rhodan gegen seine persönliche Überzeugung. Er wußte, wie sehr die terranischen Wissenschaftler an Bord unter den "Auftritten" Dobraks und der Spezialisten der Nacht litten.

Das wohlgeordnete physikalische Bild des Universums, auf das sich die Forscher bisher gestützt hatten, geriet mehr und mehr ins Wanken. Über die bereits erlebten Geschehnisse hinaus schien plötzlich alles möglich zu sein.

Waringer war nicht zufricken.

"Wußten Sie es?" bedrängte er Dobrak.

"Ich glaubte daran", erwiderte der Kelosker schlicht.

Rhodan wich dem Blick Waringers aus. Er besaß keine Antwort auf die Fragen, die den Wissenschaftler beschäftigten.

"Wir wollen zufrieden sein, daß die SOL wieder frei ist", meinte Mentre Kosum. Er ließ die SERT-Haube herabgleiten und befestigte sie über seinem Kopf.

Bald, so drückte er durch diese Handlungsweise aus, würden sie sich in einer Umgebung wiederfinden, wo ein terranischer Raumfahrer sein Schiff noch auf seine Weise steuern konnte.

2.

Am Himmel von Derogwanien standen die fünf Monde des Planeten und tauchten die Stadt unter dem Hang in silbernes Licht.

Callibso hatte seine Hütte verlassen und sein Lager zwischen zwei Statuen am Rande des Zeitbrunnens aufgeschlagen.

Jedesmal, wenn er sich zu einem der bewußten Träume niederließ, wählte er diesen Platz, denn er wollte nahe am Ausgang seiner gewohnten Umgebung sein, wenn er einen Hinweis erhielt.

Nachdem alle Bemühungen gescheitert waren, den Anzug der Vernichtung wiederzufinden, hatte Callibso die Methode der bewußten Träume gewählt, und doch noch zu einem Erfolg zu kommen.

Früher hätte Callibso die Möglichkeit, daß er sich dieser Methode bedienen würde, weit von sich gewiesen, denn trotz aller gewonnenen Erkenntnisse gehörte er einem materialistisch orientierten Volk an.

Zu einem bewußten Traum gehörten Hunger, Entbehrungen und

Schwäche und darüber hinaus ein Höchstmaß an geistiger Konzentration vor dem Einschlafen.

Bisher hatte Callibso drei bewußte Träume hinter sich gebracht und dabei eine erstaunliche Erfahrung gemacht. Als er vor langer Zeit mit dem Accalaurie Zeno und dem Petraczer Gayt-Coor zusammengetroffen war, hatte er geglaubt, eine Spur gefunden zu haben.

Diese Hoffnung hatte sich später zerschlagen, aber in den drei ersten bewußten Träumen war sie aufgefrischt worden.

Callibso bedauerte, daß er nach jedem bewußten Traum eine längere Erholungspause einlegen mußte, so daß es ihm schwerfiel, die Träume jeweils an der Stelle fortzusetzen, wo er sie unterbrechen mußte.

Die Länge eines Traumes ließ sich niemals vorherbestimmen, weil das vom Körper losgelöste Über-Ich während des Traums auf bestimmte Ereignisse mit einem eigenen Willen reagierte.

Im zweiten Traum hatte das Über-Ich sogar panikartig reagiert und sich sofort in den Körper zurückgezogen.

Der dritte Traum hatte Callibsons Über-Ich spontan in eine völlig unbekannte Umgebung geführt: In einen Raum zwischen den Räumen.

Dort war es auf die Spuren von Wesen gestoßen, die Callibso bereits in der Galaxis Naupauum getroffen hatte.

Diese Terraner, wie sie sich nannten, spielten innerhalb der kosmischen Ereignisse offenbar eine bedeutsame Rolle, ohne sich darüber im klaren zu sein. Callibso selbst wußte nichts über diese Rolle zu sagen, zu lange hatte er fern von seinem Volk und damit von aller Information leben müssen.

Das Problem, das ihn jetzt vor allem beschäftigte, war das der Rückkehr zu dem Verbund der Zeitlosen. Er befürchtete, daß er sich schon so weit von seinen Artgenossen entfernt hatte, daß sie ihn auch dann nicht akzeptieren würden, wenn er den Anzug der Vernichtung zurückbrachte.

Er legte sich auf den Rücken und entspannte sich. Es fiel ihm nicht schwer, in diesem Zustand einzuschlafen.

Die bei nahe perfekte Kontrolle über gewisse Körperreaktionen erleichterte und beunruhigte ihn zugleich.

Kaum, daß er eingeschlafen war, erhob sich sein Über-Ich und stieg aus dem Körper.

Eine Zeitlang schwiebte es über dem Körper und blickte auf ihn hinab.

Jedesmal, nachdem die Trennung vollzogen war, empfand Callibso den physischen Körper als fremdartig. Das Über-Ich allein bot ihm die Möglichkeit einer völligen Identifizierung.

Das Über-Ich konnte sich ungehindert durch jede Art von Materie bewegen, außerdem war es gedankenschnell.

Callibso entfernte sich zunächst jedoch sehr langsam von seinem physischen Körper. Dabei zerriß das silberfarbene energetische Band, das ihn bislang mit ihm verbunden hatte.

Danach dachte Callibso an den Raum zwischen den Räumen und wünschte, dorthin zu gehen.

Als er an seinem Ziel ankam, erlebte er einen gewaltigen Schock, denn seit seinem letzten Besuch hatten sich große Veränderungen zugetragen.
Callibbos Über-Ich materialisierte mitten im energetischen Chaos.

3.

Nachdem die SOL in der Galaxis der Hyptons herausgekommen war, schwand der Einfluß der zwölf Spezialisten der Nacht auf den letzten noch aufgeblähten Dimensionstunnel, und er brach zusammen. Damit war die letzte Verbindung zur Dakkarzone unterbrochen.

Die Astronomen begannen mit der Berechnung des Kurses, auf dem die SOL die Milchstraße erreichen sollte.

Als Alaska Saedel aere die Zentrale betrat, bot sich seinen Augen eine Szene, die ihn unwillkürlich an Abschied denken ließ.

Rhodan, Waringer und Dobrak standen den zwölf Spezialisten der Nacht gegenüber und diskutierten mit ihnen.

"Wir hören den Ruf der Koltonen", hörte Alaska gerade Olw sagen. "Wir werden unseren Meistern folgen, genauso, wie Voillocron uns geraten hat."

Alaska schloß daraus, daß die Spezialisten die SOL verlassen wollten. Er hatte die letzten Stunden in seiner Kabine zugebracht, um über verschiedene Ereignisse nachzudenken. Schließlich war er, von zunehmender Unruhe geplagt, in die Zentrale gekommen.

Unwillkürlich fragte er sich, auf welche Weise die Spezialisten der Nacht das Schiff verlassen wollten. Er konnte sich nicht vorstellen, daß sie sich zu diesem Zweck von Rhodan ein Boot zur Verfügung stellen lassen würden.

"Ich kann verstehen, daß Sie Ruhe brauchen", sagte Rhodan. "Wir sind bereit, alle Ihre Wünsche zu berücksichtigen, soweit wir dazu überhaupt in der Lage sind."

Olw schüttelte langsam den Kopf.

"Wir haben keine Wünsche", erklärte er. "Eine Zeitlang sind wir einen gemeinsamen Weg gegangen und haben gemeinsame Ziele verfolgt. Nun ist der Zeitpunkt gekommen, daß wir uns wieder voneinander trennen."

Seine Worte besaßen etwas Endgültiges.

Es erschien unvorstellbar, daß er seine Meinung ändern könnte.

Rhodan schien diese unverständliche Haltung nicht wahrhaben zu wollen, denn er machte einen weiteren Versuch, Olw umzustimmen.

"Sie wissen, daß wir nach wie vor Ihre Hilfe benötigen, Olw. Sie können uns die Bitte, noch einige Zeit bei uns zu bleiben, nicht abschlagen."

"Wir haben Ihnen bereits geholfen", meinte Olw. "Außerdem stehen Ihnen Dobrak und seine kelosischen Freunde zur Verfügung."

"Das ist zwar richtig", stimmte Dobrak zu, "aber auch ich würde es gern sehen, wenn Sie noch einige Zeit bei uns bleiben würden."

Olw hielt das Thema offenbar für abgeschlossen, denn er gab keine Antwort mehr. Alaska hatte den Eindruck, daß sich die zwölf Spezialisten schweigend miteinander verständigten.

Wenige Augenblicke später marschierten sie gemeinsam aus der Zentrale.

"Wohin gehen Sie?" rief Rhodan betroffen. "Wenn Sie uns schon verlassen müssen, wollen wir Ihnen zumindest unsere Dienste anbieten."

Olw drehte sich noch einmal um.

"Es würde uns genügen, wenn Sie uns einen der leeren Lagerräume in den unteren Decks zur Verfügung stellen!"

"Natürlich", versicherte Rhodan irritiert. "Sie können jeden Raum in diesem Schiff für Ihre Zwecke benutzen."

"Ja", sagte Olw. "Das wußte ich."

Damit wandte er sich erneut ab und folgte seinen Artgenossen in den Korridor hinaus.

"Hat jemand eine Ahnung, was das bedeutet?", erkundigte sich Waringer. "Dobrak, haben Sie eine Idee?"

"Sie verlassen uns", kündigte Dobrak an.

"Aber wie?" fragte Fellmer Lloyd. "Ich kann auch keinerlei telepathische Hinweise von Ihnen erhalten."

Rhodan beugte sich über den Interkom und gab der Besatzung den Befehl, ihn über den Weg der Spezialisten der Nacht zu unterrichten. Gleichzeitig ordnete er an, daß man diese Wesen nicht belästigen sollte.

Wenig später meldete ein Techniker aus Deck 17, daß die Fremden in einem Lagerraum eingetroffen waren.

"Was tun sie?" wollte Rhodan wissen.

Der Techniker schien ratlos.

"Schwer zu sagen", gab er zurück. "Sie haben einen Kreis gebildet und stehen da. Sie bewegen sich nicht und reden nicht."

"Verlassen Sie den Lagerraum!" ordnete Rhodan an. Er wandte sich an Dobrak. "Was halten Sie davon, wenn wir zwei Robotkameras in diesem Lager stationieren, um die Spezialisten zu beobachten?"

"Es ist menschlich", sagte Dobrak abfällig.

Rhodan rang einen Augenblick mit sich selbst, dann faßte er einen Entschluß.

"Trotzdem tun wir es", sagte er. "Schließlich bin ich für die Sicherheit dieses Schiffes und seiner Besatzung verantwortlich. Ich muß über alles informiert sein, was an Bord geschieht."

Er gab entsprechende Befehle.

Alaska Saedelaeare fragte sich, was die zwölf Wesen aus dem Dakkar-dimballon bewegen haben möchte, sich in den Lagerraum zurückzuziehen.

"Ich nehme an, daß sie in Ruhe miteinander reden wollen", hörte er Fellmer Lloyd sagen.

Alaska hielt diese Erklärung nicht für ausreichend. Es gab da noch etwas, etwas Unaussprechliches, das vorläufig nur erahnt werden konnte.

Gespannt wartete der Transmittergeschädigte, daß die ersten Bilder aus dem Lagerraum eingeblendet würden.

Bei der Besatzung war nach der gelungenen Flucht aus der Rute Ruhe eingetreten. Die Raumfahrer konzentrierten sich jetzt auf die nächste Etappe des Fluges. Bevor er in die Zentrale gekommen war, hatte Alaska zahlreiche Gruppen miteinander diskutierender Besatzungsmitglieder gesehen. Vor allem die SOL-Geborenen interessierten sich, für Angaben über die Milchstraße, die sie nie gesehen hatten.

Die alten Menschen an Bord, die seither immer abseits gestanden hatten, rückten zunehmend in den Mittelpunkt des Interesses, denn sie waren die einzigen außer einer Handvoll Extraterrestrier und Zellaktivatorträger, die die Versetzung der Erde in den Mahlstrom noch miterlebt hatten.

Alaskas Gedanken wurden unterbrochen, als auf einem der Bildschirme die ersten Aufnahmen aus dem Lagerraum sichtbar wurden.

Die in der Zentrale versammelten Besatzungsmitglieder drängten sich um das Gerät.

Alaska, der damit gerechnet hatte, irgend etwas Ungewöhnliches zu erblicken, sah sich getäuscht.

Die zwölf Dimensionauten standen mitten in der Halle und hatten einen Kreis gebildet. Sie redeten nicht.

"Seltsam", sagte Waringer leise. "Ich bin sicher, daß Ihr Verhalten symbolische Bedeutung hat."

"Es muß mehr sein", vermutete Tolut. "Es steckt mehr hinter diesem geheimnisvollen Gebaren, als wir jetzt erkennen können."

Als innerhalb der nächsten Minuten nichts geschah, verloren die meisten Beobachter das Interesse an den Ereignissen im Lagerraum. Alaska konnte das verstehen. Zwölf Wesen zu beobachten, die weiter nichts taten als starr und stumm dazustehen, war auf die Dauer langweilig.

Unwillkürlich sah Alaska zu Dobrak hinüber. Der Kelosker ließ den Bildschirm nicht aus den Augen, er machte den Eindruck eines Wesens, das auf irgend etwas wartete.

Alaska sah in dieser Haltung eine Bestätigung seiner eigenen Ahnungen.

"Warum holen wir keine Informationen bei SENECA ein?" schlug Waringer vor. "Der Rechenverbund kann uns vielleicht Informationen liefern."

Bevor jemand auf diesen Vorschlag reagieren konnte, geschah etwas Unerwartetes.

Die SOL, die antriebslos in der Galaxis der Hyptons schwabte, bewegte sich.

Alaska hatte plötzlich das unangenehme Gefühl zu stürzen.

Sein Magen schien sich anzuheben, Übelkeit überkam den Mann mit der Maske. Ein Blick in die Gesichter der Umstehenden genügte, um festzustellen, daß es den anderen nicht besser ging.

Dieses Gefühl hielt nur wenige Sekunden an, dann war es vorüber.

Da gab die Ortungszentrale Alarm, und der Rechenverbund lieferte neue Koordinaten.

Das Schiff hatte einen Stellungswchsel ausgeführt. Die unverhoffte, durch nichts neutralisierte Beschleunigung war durch fremde Einflüsse entstanden.

"Unfaßbar!" brachte Waringer hervor. "Das Schiff hat sich über ein paar tausend Meilen hinweg bewegt, ohne daß wir etwas dazu getan haben."

"Die SOL steht unter dem Einfluß einer fremden Masse!" teilte der Diensthabende aus der Ortungszentrale mit.

Alaska starnte auf den Klarsicht-schreiber des Rechenverbunds. Dort stand ein Satz, der alarmierend war.

"Fremde Masse an Bord!"

Rhodan erholte sich zuerst von seiner Überraschung.

"Frage!" rief er. "Worum handelt es sich?"

SENECA und das Shetanmargt reagierten sofort.

"In ihrer Beschaffenheit ähnelt diese Masse einem winzigen Black Hole."

Unwillkürlich richtete Alaska seine Blicke auf den Bildschirm, wo die Szene aus dem Lagerraum eingeblendet wurde.

Da sah er es.

Im Zentrum des Kreises, den die zwölf Spezialisten der Nacht gebildet hatten, befand sich ein schwarzes, etwa faustgroßes Gebilde.

Rhodan sah, daß Alaska den Arm hob und blickte ebenfalls in die Richtung, in die der Maskenträger deutete.

Alaska hörte Waringer aufstöhnen.

"Sie haben ein Black Hole aktiviert!" Die Stimme des Wissenschaftlers klang schrill.
"Sie müssen wahnsinnig geworden sein."

Obwohl Callibso Über-Ich nicht durch äußere Einflüsse gefährdet werden konnte, reagierte es mit der üblichen Spontanität.

Es registrierte die Veränderungen im Raum zwischen den Räumen und zog sich blitzschnell in den physischen Körper auf Derogwanien zurück.

Callibso erwachte. Eine Zeit lang saß er benommen am Rande des Zeitbrunnens und wartete, daß sich aus einem Wulst empfundener Eindrücke eine vernünftige Erinnerung herauszuschälen begann.

Zweifellos war das Gebiet, das er mit seinem Über-Ich besucht hatte, von einer unvorstellbaren Katastrophe heimgesucht worden.

Bei seinem ersten Aufenthalt in diesem seltsamen Bereich hatte Callibso die Entdeckung gemacht, daß der Raum zwischen den Räumen achtzehn Verbindungen mit dem normalen Raum-Zeit-Kontinuum besaß. Diese Verbindungen hatten diesmal nicht mehr existiert. Auch der Eingang zu ihnen war vom Zusammenbruch bedroht gewesen.

Dieser unerklärliche Vorgang hatte bewirkt, daß es im Raum zwischen den Räumen zu einem energetischen Chaos gekommen war.

Obwohl der Puppenspieler von Derogwanien sich kein genaues Bild von den Vorgängen machen konnte, begriff er doch, daß die Bewohner des ungewöhnlichen Zwischenraums abgeschnitten waren. Fortan würden sie wie Gefangene leben.

Anzeichen für die Anwesenheit der geheimnisvollen Terraner in diesem kosmischen Gefängnis hatte Callibso nicht registriert.

Das bedeutete, daß diese Wesen sich nicht mehr dort aufhielten.

Die Spur, dachte Callibso mit unsäglicher Enttäuschung, war wieder verloren!

Er sammelte seine Utensilien ein und stieg langsam zu seiner Hütte hinauf. Sein Verstand arbeitete angestrengt. Jetzt aufzugeben, wäre ein großer Fehler gewesen.

Die Terraner konnten sich nur durch einen dieser achtzehn Kanäle zurückgezogen haben, bevor es zur Katastrophe gekommen war. Eine andere Erklärung gab es nicht, wenn man nicht die Vernichtung der Fremden im Verlauf der Katastrophe zu akzeptieren bereit war.

An Letzteres wollte Callibso nicht glauben, denn dann hätte er annehmen müssen, daß der Anzug der Vernichtung nicht mehr existierte.

Callibso öffnete die Tür zu seiner Hütte und trat ein.

Er öffnete das Versteck seiner Lieblingspuppe und nahm sie heraus. Sie war ein genaues Ebenbild seiner selbst.

"Es gibt keine guten Nachrichten", sagte er zu ihr. "Ich befürchte, daß ich die Spur wieder verloren habe." !

Die Puppe rührte sich nicht.

"Wenn ich den Anzug der Vernichtung gefunden habe, wirst du meine Rolle übernehmen", fuhr Callibso fort. "Ich werde dann meine richtige Gestalt annehmen und Derogwanien verlassen."

Er verriet nicht, daß er für diesen Fall die Vernichtung des Zeitbrunnens auf Derogwanien geplant hatte. Manchmal hatte er ein schlechtes Gewissen, wenn er die vielen von ihm geschaffenen Puppen sah.

Es war besser, wenn sie keine Gelegenheit bekamen, Derogwanien zu verlassen.

Callibso warf sich auf sein Lager. Er mußte sich möglichst schnell erholen, denn je eher er den nächsten bewußten Traum einleiten konnte, desto größer war seine Chance, die verlorene Spur wiederzufinden.

Die Betroffenheit in den Gesichtern der Männer und Frauen ringsum machte Alaska klar, wie wenig man mit einer Aktion der Spezialisten der Nacht gerechnet hatte, die sich auch bei einer wohlwollenden Betrachtung nur als Angriff auf die Sicherheit des Schiffes interpretieren ließ. Man hatte sich bereits darauf eingestellt, daß die Dimensionauten zuverlässige Verbündete waren, die ihr Wissen und Können ausschließlich in den Dienst der Menschen stellten.

Dabei war es nur logisch, daß eine solche Gruppe auch eigene Interessen verfolgte, ungeachtet der von den Menschen als feststehend angenommenen Gegebenheiten.

Wie blind wir doch waren! dachte Alaska.

"Der Lagerraum wird umgestellt!" befahl Rhodan. In seiner Stimme schwang ein bitterer Unterton mit, ein sicheres Zeichen dafür, daß die Entwicklung auch für ihn unverhofft gekommen war. "Feldprojektoren auffahren. Wirriegeln diesen Teil des Schiffes ab."

"Solange dieses Ding existiert, bleibt die SOL manövrierunfähig!" verkündete Kosum grimmig. "Es wäre viel zu riskant, mit einer solchen Masse an Bord etwas zu unternehmen."

"Es ist überhaupt kein Überlicht-flug möglich", ergänzte Waringer.

"Worum setzen wir nicht die Mutanten ein?" erkundigte sich Galbraith Deighton.

"Vielleicht später", entgegnete Rhodan. "Sobald wir den Lagerraum abgesperrt haben, werde ich mit Olw zu verhandeln versuchen. Ich werde ihn um eine Erklärung bitten und ihn auffordern, das Black Hole zu entfernen."

Alaska bezweifelte, daß eine Absperrung des Lagerraumes überhaupt möglich war. Wahrscheinlich glaubte auch Rhodan nicht an den Erfolg einer solchen Aktion. Die Maßnahmen wurden aus psychologischen Gründen ergriffen. Die Besatzung der SOL sollte glauben, daß man in der Zentrale Herr der Situation war.

Auch der Einsatz der Mutanten erschien Alaska wenig erfolgversprechend. Nach den Erfahrungen der letzten Wochen galt es als sicher, daß parapsychische oder paraphysikalische Kräfte wenig Einfluß auf die Black Holes hatten.

Rhodan arbeitete offensichtlich auf Zeitgewinn.

Zunächst einmal mußten die Verantwortlichen herausfinden, was die Spezialisten der Nacht vorhatten.

"Ich muß Sie warnen", sagte DobraK zu Perry Rhodan. "Dieses Black Hole stellt eine Gefahr für das gesamte Schiff dar."

Rhodan nickte.

"Was sollten wir Ihrer Ansicht nach tun?"

"Das ist eine schwierige Frage!" Es war zum erstenmal, daß Alaska den keloskischen Rechenmeister völlig ratlos erlebte.

"Ich muß mir zunächst über die Ziele unserer Freunde klarwerden, dann kann ich vielleicht etwas Endgültiges sagen."

Nachdem der Lagerraum mit Kraftfeldern abgesperrt war, schaltete Perry Rhodan den Interkom ein, um mit den Spezialisten der Nacht zu sprechen.

"Wir sind überrascht, Olw", sagte Rhodan. "Sie hätten uns über Ihr Vorhaben unterrichten sollen."

Er wartete ab, aber es erfolgte keine Reaktion. Auf dem Bildschirm war deutlich zu sehen, daß keiner der Fremden sich rührte. Alaska war überzeugt davon, daß sie die Absperrungsmaßnahmen registriert hatten, aber das schien ihnen nichts auszumachen.

"Olw!" rief Rhodan. "Sie können mich hören! Warum antworten Sie nicht? Ihr Verhalten belastet unsere Freundschaft. Ich denke, daß wir eine Erklärung erwarten können."

Ohne den Kopf zu bewegen, antwortete Olw: "Diese Erklärung haben Sie erhalten. Ich wiederhole sie. Wir verlassen das Schiff."

Rhodan schaltete den Interkom aus und wandte sich an Waringer: "Sie wollen offenbar dieses Black Hole dazu benutzen, um von der SOL zu verschwinden."

"Das kann ich nicht glauben! Wohin sollten sie sich wenden?"

Sie würden innerhalb des Black Holes aufgelöst werden. Wir wissen nicht, ob es an einen Tunnel angeschlossen ist, aber ich halte das für sehr wahrscheinlich."

"DobraK?" fragte Rhodan.

"Es käme auf Selbstmord heraus", meinte der Kelosker zögernd. "Aber das ist nur eine vorläufige Beurteilung."

Rhodan schaltete das Mikrofon wieder ein.

"Olw, wir machen uns Sorgen um das Schiff."

"Das verstehen wir", erwiderte Olw.

Rhodan fragte bestürzt: "Sie haben also die Möglichkeit einkalkuliert, daß die SOL in Schwierigkeiten geraten könnte?"

"Ja."

"Sie sind skrupelloser, als wir gedacht haben", stellte Fellmer Lloyd erregt fest. "Die Kaltblütigkeit, mit der sie die Nullbewahrer in eine tödliche Falle gelockt haben, hätte uns nachdenklich machen sollen. Ich bin dafür, daß wir sofort etwas gegen sie unternehmen."

"Wir müssen eingreifen, bevor etwas passiert", pflichtete Deighton bei.

An den zustimmenden Reaktionen der Umstehenden erkannte Alaska, daß die Angst um das Schiff bereits dazu führte, die Anwendung von Gewalt zu befürworten.

Es wäre natürlich einfach gewesen, gegen die zwölf Zgmahkenen vorzugehen und sie auszuschalten. Die Frage war jedoch, was dann mit dem Black Hole geschehen würde.

Rhodan erkannte diese Problematik richtig, denn er sagte unmissverständlich: "Wir können nur durch Verhandlungen Fortschritte erzielen. Deshalb müssen wir weiterhin Kontakt zum Lagerraum halten."

"Vielleicht sollte DobraK mit Ihnen reden", schlug Alaska vor.

Der Kelosker begab sich bereitwillig ans Mikrofon.

"Ich glaube zu verstehen, was euch bewegt", sagte er zu den Spezialisten der Nacht. "Die Sehnsucht nach euren Meistern ist groß. Ich sehe, daß ihr ihnen folgen wollt. Dabei dürft ihr jedoch nicht das Leben von vielen Freunden gefährden."

Zum erstenmal bewegte sich einer der Dimensionauten. Es war Olw, der aus dem Kreis heraustrat und sich einer der Robotkameras näherte. Sein Gesicht bedeckte den gesamten Bildschirm. Es wirkte starr und fremdartig, aber Alaska glaubte, auch eine Spur von Traurigkeit darin zu erkennen.

"Wir glauben nicht, daß es zu größeren Schwierigkeiten kommen wird", versicherte er.

"Ich kann die Gefahren sehen", behauptete DobraK. "Eure Maßnahmen sind leichtfertig."

"Sie sind unumgänglich", korrigierte Olw. "Es ist eine Frage des Standpunkts. Wir haben sehr lange auf den Augenblick der Heimkehr warten müssen. Es ist zuviel geschehen, als daß uns noch etwas aufhalten könnte."

Dobrak sah die Terraner in der Zentrale an.

"Sie hören es selbst", sagte er resignierend. "Ich fürchte, daß wir sie durch nichts überzeugen können."

In diesem Augenblick rief Waringer: "Das Black Hole! Es vergrößert sich!"

Bevor er seinen nächsten bewußten Traum antrat, bereitete Callibso sein Über-Ich auf die chaotischen Verhältnisse im Raum zwischen den Räumen vor. Er wußte aus Erfahrung, daß das Über-Ich sich daran erinnern würde.

Auf diese Weise wollte er eine erneute spontane Flucht ausschließen. Wenn er überhaupt noch Hinweise finden wollte, mußte er sich beeilen. Deshalb wartete er nichts bis zur völligen Wiederherstellung seiner psychischen Kräfte, sondern entschloß sich, ein gewisses Risiko einzugehen. Er konnte sich zwar keine Situation vorstellen, in der das Über-Ich nicht in den physischen Körper zurückkehrte, aber völlig auszuschließen war diese Möglichkeit nicht.

Als er seinen Platz neben dem Zeitbrunnen wieder einnahm, war auf dieser Seite von Derogwanien Tag. Im Licht der noch tiefstehenden Sonne warfen die fremdartigen Statuen lange Schatten über den Zeitbrunnen. Callibso ließ sich am Boden nieder. Diesmal brauchte er etwas länger, um einzuschlafen.

Wie gewohnt löste sich sein Über-Ich danach sofort vom Körper und trat die vorprogrammierte Reise an. Am Ziel hatte sich die Lage etwas stabilisiert, aber es war eine weitere, einschneidende Veränderung vorgegangen.

Callibso's Über-Ich zog sich diesmal nicht zurück, sondern fand sich mit den Gegebenheiten ab.

Die Suche nach den Spuren begann.

Das Gebilde, das die zwölf Spezialisten der Nacht mit ihren Körpern kreisförmig umschlossen, schwoll tatsächlich an.

Der Prozeß wickelte sich langsam ab, aber Waringers geschulten Augen war der Beginn nicht entgangen. ,

"Vielleicht haben sie vor, auf diese Weise das gesamte Schiff verschlingen zu lassen", befürchtete Deighton. Rhodan war sich darüber im klaren, daß er nicht länger abwarten konnte. Das von den zwölf Fremden geschaffene Black Hole wurde immer mehr zu einer Gefahr für die SOL und ihre Besatzung.

Über Interkom gab Rhodan den Befehl, daß sechs Techniker mit Robotkommandos in den Lagerraum eindringen und den Kreis der Spezialisten der Nacht gewaltsam brechen sollten.

"Ich glaube, daß der ganze Spuk aufhören wird, sobald dieser Kreis nicht mehr existiert", sagte Rhodan abschließend.

Die Vorbereitungen für den befohlenen Angriff konnten von den Verantwortlichen in der Zentrale über die Bildschirme des Interkoms verfolgt werden. Innerhalb weniger Augenblicke hatten sich drei Kommandos von Kampf- und Spezialrobotern in den Gängen vor dem Lagerraum versammelt. Die Techniker, die die Aktion leiteten, trugen schwere Kampfanzüge und waren in dieser Aufmachung kaum von den Robotern zu unterscheiden. Das große Schott zum Lagerraum wurde geöffnet.

Alaska Saedel aere konnte beobachten, daß die zwölf Spezialisten der Nacht nicht auf die Eindringlinge achteten.

Die Raumfahrer, die an der Spitze der Robotkommandos in den großen Raum eindrangen, kamen nicht weit. Ihre Bewegungen verlangsamtten sich. Ein paar Schritte hinter dem Eingang blieben sie stehen, als müßten sie gegen einen starken Andruck ankämpfen. Zwei von ihnen sanken zu Boden und krochen zurück.

Einer der Männer meldete sich über Funk.

"Wir kommen nicht an die Fremden heran!"

"Ich höre Sie!" rief Rhodan zurück. "Schricken Sie die Roboter vor!"

Alaska bezweifelte, daß die Roboter an der unsichtbaren Grenze vorbei kommen konnten.

"Das kleine Black Hole hat eine Barriere geschaffen", vermutete Waringer.

Die nachfolgenden Ereignisse bestätigten seine Worte.

Die Roboter wurden genau an der Stelle aufgehalten, wo auch die Männer aufgegeben hatten.

"Paralysatoren einsetzen!" befahl Rhodan.

Alaska hatte gehofft, daß es nicht dazu kommen würde. Unbewußt fürchtete er eine gewaltsame Auseinandersetzung mit diesen Wesen. Bisher waren sie freundlich gewesen und hatten die Ziele der Menschen unterstützt.

Die Techniker hatten am Eingang zum Lagerraum Aufstellung genommen. Sie nahmen die Dimensionauten mit Paralysatoren unter Beschüß. Es geschah jedoch nichts. Die lärmenden Strahlen schienen auf die Spezialisten der Nacht keine Auswirkung zu haben.

"Wir müssen Desintegratoren einsetzen!" rief jemand ungeduldig aus dem Hintergrund der Zentrale.

Alaska erschrak.

"Das wäre Mord!" lehnte Rhodan ab. "Außerdem bezweifle ich, daß wir im Besitz einer Waffe sind, mit der wir die Spezialisten gefährden können. Ich werde die Mutanten einsetzen!"

"Ich befürchte, daß ich an der unsichtbaren Wand abprallen werde", sagte der Ilt. "Trotzdem werde ich einen Versuch machen."

Er entmaterialisierte, aber bei nahe gleichzeitig lag er wieder am Boden der Zentrale und krümmte sich vor Schmerzen.

"Er wurde zurückgeschleudert!" Waringer half dem Mausbiber auf die Beine. "Das bedeutet, daß psychische Energie die Barriere ebenfalls nicht durchdringen kann."

"Ich könnte versuchen, die Bewegungsabläufe im Lagerraum so zu verlangsamen, daß sie praktisch zum Stillstand kommen", bot Takvoran sich an.

"Ich sehe keinen Sinn darin", erwiderte Rhodan. "Auch Corello und Merkosh hätten keine Chance. Oder sehen Sie das anders, Dobrak?"

"Im Augenblick ist diese Gruppe unangreifbar", stellte der keloskische Rechenmeister mit Bestimmtheit fest. "Das Black Hole besitzt über seine sichtbare Ausdehnung hinaus eine undurchdringliche Aura. Sie wird sich vermutlich proportional mit dem Black Hole vergrößern."

"Das könnte bedeuten, daß wir immer weiter zurückgedrängt werden!" rief einer von Waringers Mitarbeitern entsetzt.

"Das hängt von der endgültigen Ausdehnung des Black Holes ab", schränkte Dobrak ein.

"Vorläufig wächst es noch!" Waringers Stimme klang dumpf.

Saedelaree überlegte, ob es tatsächlich das Ziel der zwölf Spezialisten der Nacht war, die SOL in ein Black Hole stürzen zu lassen und auf diese Weise ihr unbekanntes Ziel zu erreichen.

Es erschien ihm unlogisch, denn von dieser Möglichkeit hätte die Gruppe auch an jedem denkbaren anderen Platz Gebrauch machen können. Alaska glaubte nicht daran, daß die zgmahkonischen Geschöpfe bewußt den Untergang des Schiffes herbeiführen wollten.

Während er noch darüber nachdachte, wuchs das Black Hole im Lagerraum weiter. Sein Durchmesser betrug jetzt bereits einen halben Meter. Der Kreis der Spezialisten dehnte sich, als wollten sie Platz für ein noch größeres Gebilde schaffen.

Perry Rhodan gab Großalarm für die SOL.

Während die Wissenschaftler der SOL darüber nachdachten, wie sie die Ereignisse im Lagerraum unter Kontrolle bekommen könnten, starteten die Mutanten ohne vorherige Absprache mit Perry Rhodan einen gemeinsamen Angriff gegen die Spezialisten der Nacht. Die Initiative ging von Fellmer Lloyd aus.

Batton Wyt und Gucky begannen mit einem telekinetischen Angriff gegen die Barriere im Lagerraum. Ihre Absicht war, zumindest eine Strukturlücke zu schaffen, durch die die anderen Mutanten leichter gegen die Fremden vorgehen konnten. Dafür standen Corello, Takvoran, Merkosh und Irmina Kotschistowa zur Vergütung.

Der Plan schlug jedoch fehl.

Rhodan wurde vom Scheitern der Mutanten unterrichtet. Als Lloyd die Botschaft in die Zentrale brachte, hatte Rhodan gerade eine Befragung des Rechenverbunds abgeschlossen.

SENECA und das Shetanmärgt sahen im Augenblick keine Möglichkeit, wie das Problem gelöst werden konnte.

Niedergeschlagenheit breitete sich aus.

Die Tatsache, daß die Schwarze Null im Lagerraum nur sehr langsam wuchs, änderte nichts daran, daß sie schließlich das gesamte Schiff einnehmen würde.

Mit zunehmender Größe des Black Holes häuften sich an Bord der SOL die unheimlichen Effekte.

Die künstliche Schwerkraft an Bord verlor an Stabilität. Eine Folge davon war, daß kein Wasser mehr aus den Flüssigkeitsbehältern floß. Es mußte mit Überdruck dazu gebracht werden. Besatzungsmitglieder klagten, über Kopfschmerzen und Übelkeit.

Die dimensionalen Konstanten verschoben sich in verschiedenen Teilen des Schiffes so stark, daß einzelne Besatzungsmitglieder in den betroffenen Gebieten sich regelrecht verirrten. Vor allem in der Nähe des Lagerraums mit dem Black Hole kam es zu Schwerkrafteinbrüchen, die die normale Umgebung in ein Labyrinth undeutlicher Linien und Horizonte verwandelten.

Rhodan erklärte einen größeren Bezirk zum Sperrgebiet, in das nur noch Wissenschaftler vordringen durften, die mit Spezialanzügen und Instrumenten ausgerüstet waren. Dabei war der Einsatz von Meßinstrumenten fragwürdig, denn sie wurden ebenfalls beeinflußt.

Vierzehnhalb Stunden, nachdem die Spezialisten der Nacht ihre Aktion begonnen hatten, rief Rhodan die Verantwortlichen zu einer Besprechung in die Zentrale der SOL.

Im Verlauf der Debatte kam es zu einem - denkwürdigen und bei spiellosen Beschuß.

Das Black Hole im Lagerraum hatte inzwischen einen Durchmesser von sechs Metern erreicht und schwoll weiter an. Die ungeheurelle Masse dieses Gebildes hätte zweifellos eine Katastrophe heraufbeschworen, wenn die zwölf Spezialisten der Nacht die schädlichen Auswirkungen ihrer Schöpfung nicht weitgehend abgeschirmt hätten. Trotzdem häuften sich die Zwischenfälle an Bord der SOL.

Das Schiff wurde manövri erunfähig. Der Versuch, es zu beschleunigen, war fehlgeschlagen.

Das Bild im Lagerraum hatte sich nicht verändert. Ab und zu vergrößerten Olw und seine Freunde ihren Kreis, um Platz für das wachsende Black Hole zu schaffen.

Alle Versuche, noch einmal mit den zgmahkoni schen Wesen in Verbindung zu treten, waren gescheitert.

Dobrak hatte einen Appell an die Spezialisten gerichtet, aber auch darauf hatten sie nicht reagiert.

Der eingelietete Prozeß, darüber waren sich die Verantwortlichen an Bord einig, war nicht mehr aufzuhalten.

Die Mitglieder der von Rhodan in der Zentrale des Schiffes einberufenen Konferenz waren sich darüber im klaren, daß alle Entscheidungen unter Zeitdruck getroffen werden mußten.

Weder Dobrak noch die Wissenschaftler an Bord vermochten zu sagen, ob das Wachstum des Black Holes sich verlangsamten oder beschleunigen würde. Es war nicht abzusehen, welche Größe das Black Hole schließlich erreichen würde. Die Pessimisten unter den Wissenschaftlern befürchteten nach wie vor, daß es schließlich das gesamte Schiff verschlucken würde.

Nach den Erlebnissen der SOL-Besatzung in Balayndagar war diese "Vorstellung für Alaska Saedel aere" alles andere als absurd. Der Transmittergeschädigte trug den Anzug der Vernichtung, weil er sich in diesem geheimnisvollen Kleidungsstück angesichts der Bedrohung sicherer fühlte.

"Im Verlauf dieser Diskussion werden neue Berechnungen von SENECA und dem Shetamargt erwartet", eröffnete Rhodan die Beratungen. "Wir haben dem Rechenverbund noch einmal alle Fakten vorgelegt, um vielleicht auf diese Weise einen Ausweg aus der Sackgasse zu finden." Er blickte auf. "Ich muß Sie jedoch davon unterrichten, daß Dobrak und unsere Wissenschaftler sich von dieser Aktion keine Lösung erhoffen."

Er erteilte Wänger das Wort.

"Es erscheint uns allen unvorstellbar, daß das Black Hole im Lagerraum bis zur Größe der SOL anwachsen könnte", begann der nervös wirkende Wissenschaftler seine Stellungnahme. "Bei der augenblicklichen Ausdehnungsgeschwindigkeit würde das zudem sehr lange dauern. Das erscheint mir jedoch ein geringer Trost zu sein. Die schlimmsten Auswirkungen dieses Black Holes wurden bisher offenbar von den Spezialisten der Nacht neutralisiert.

Wir wissen nicht, wie sie das machen, aber der Kreis, den sie gebildet haben, hängt offenbar unmittelbar damit zusammen.

Der Zeitpunkt, da dieser Kreis angesichts des immer größer werdenden Black Holes sich öffnet, ist abzusehen. Wir haben errechnet, daß es in spätestens drei Stunden soweit sein wird."

Er sah sich abwartend um, aber niemand stellte eine Frage.

"Die absolute Gefahr beginnt also für uns nicht erst, wenn das Black Hole über die Grenzen des Lagerraums tritt", fuhr Wänger fort. "Sobald sich der Kreis der Spezialisten öffnet, werden wir in unerträglichem Maß von den Auswirkungen dieser kleinen Schwarzen Null betroffen sein."

"Ich hoffe", ergriff Rhodan wieder das Wort, "daß jemand hier in der Zentrale einen vernünftigen Vorschlag zu machen hat."

Alaska konnte beobachten, daß die SOL-Geborenen unter den Wissenschaftlern besonders erregt wirkten. Zum wiederholten Mal war die Umgebung, die sie als ihre eigentliche Heimat ansahen, von der totalen Vernichtung bedroht.

Diesmal gab es keinen Ausweg.

Wohin sollte man vor einer Gefahr fliehen, die sich im Schiff selbst entwickelte?

Joscan Hellmut, der Sprecher der SOL-Geborenen, meldete sich.

"Wir sind der Ansicht, daß wir unsere militärischen Möglichkeiten bisher nicht optimal eingesetzt haben. Die augenblickliche Situation rechtfertigt unserer Ansicht nach auch Aktionen, die einen großen Teil des Schiffes zerstören würden. Das ist immer noch besser als der Verlust des gesamten Schiffes."

Alaska gestand sich ein, daß er solche Einwände von Hellmut am allerwenigsten erwartet hatte. Jetzt machte sich die besondere psychologische Belastung der SOL-Geborenen bemerkbar.

Rhodan wirkte betroffen.

"Der Einsatz der Robotkommandos und Mutanten hat erwiesen, daß wir keine waffentechnischen Möglichkeiten besitzen, um erfolgreich gegen die Spezialisten der Nacht vorzugehen. Ich halte es inzwischen für völlig falsch, diese zwölf Wesen auszuschalten, denn dann würde sich das von ihnen geschaffene Black Hole unkontrolliert entwickeln."

"Ihre Antwort beweist, daß Sie immer noch von der Annahme ausgehen, daß sich alles wie von selbst regeln wird", warf Hellmut Rhodan vor.

"Ich bin bereit, jeden vernünftigen Vorschlag prüfen zu lassen", lenkte Rhodan ein.

Hellmut nickte und sagte grimmig: "Wir verlangen, daß rund um den Lagerraum mehrere Mikrobomben gezündet werden. Wir müssen vorübergehend einen kontrollierten Atombrand schaffen."

Saedelaere erwartete unwillkürlich, daß Rhodan die Beherrschung verlieren würde, doch der Terraner sagte nur: "Diesen Vorschlag lehne ich ab."

"Warum?" brauste ein junger Mann aus Hellmuts Gruppe auf.

"Sie sind Kerm Matterson, nicht wahr?" erkundigte sich Rhodan. Als der SOL-Geborene nickte, fuhr Rhodan fort: "Unsere augenblickliche Lage rechtfertigt keinen Mord. Abgesehen davon bezweifle ich, daß der Atombrand über die Barriere hinweg einen Einfluß auf die Vorgänge im Lagerraum hätte."

"Die zwölf Spezialisten zerstören bewußt unseren Lebensraum", erklärte Hellmut. "So gesehen, ist jede Aktion gegen sie gerechtfertigt. Wenn die SOL zerstört wird, sterben Tausende von Besatzungsmitgliedern."

"Niemand wird sterben!" versprach Rhodan.

Hellmut sah ihn irritiert an.

"Was macht Sie so sicher?"

"Wir haben genügend Leichte Kreuzer und andere Boote an Bord, um die gesamte Besatzung von der SOL evakuiieren zu können", erinnerte Rhodan. "Und genau das werden wir tun!"

Den SOL-Geborenen mußte dieser Vorschlag wie eine Verbannung von ihrer Heimatwelt erscheinen, überlegte Alaska Saedelaere. Aber das war nicht das Schlimmste! Rhodan schien vergessen zu haben, daß keines der Tochterschiffe Triebwerke besaß, die stark genug waren, um die Grenzen der Hyptongalaxis zu überfliegen.

Evakuierung bedeutete, daß Rhodan die Zerstörung der SOL hinnahm.

Darüber hinaus schien Rhodan sich mit der Tatsache abzufinden, für alle Zeiten in der Hyptongalaxis festzusitzen.

Alaska brauchte nicht lange auf Proteste zu warten.

"Damit können wir uns nicht einverstanden erklären", sagte Hellmut. "Wir würden uns einer Evakuierung der Besatzung nicht anschließen."

"Sie würden es tun", prophezeite Rhodan. "Wie jedes andere Wesen ziehen Sie ein Weiterleben an Bord eines Leichten Kreuzers dem Ende an Bord der SOL vor."

Der junge Kybernetiker erhielt unerwartet Hilfe von Mentro Kosum.

"Wenn wir die gesamte Besatzung evakuiieren, kommt das einer Aufgabe der SOL gleich", sagte er. "Über die sich daraus ergebenden Konsequenzen braucht nicht diskutiert zu werden."

"Wir sollten nicht zu pessimistisch sein", meinte Deighton. "Vielleicht können wir schon bald an Bord unseres Schiffes zurückkehren."

"Natürlich!" bekräftigte Rhodan. "Ich sehe diese Evakuierung nur als vorübergehenden Zustand an. Sie muß jedoch - schnell durchgeführt werden, denn ich befürchte, daß sie bald unmöglich sein wird. Das Anwachsen der Masse im Lagerraum wird ein Ausschleusen der Schiffe verhindern, wenn wir uns nicht beeilen."

Alle Blicke richteten sich nun auf Joscan Hellmut.

Es war klar, daß die SOL-Geborenen sich seiner Entscheidung beugen würden.

Der junge Wissenschaftler schwieg lange Zeit. Alaska konnte sehen, daß Hellmut einen inneren Kampf austrug.

"Wir machen mit!", sagte Hellmut schlieflich.

Nachdem man sich für eine Evakuierung entschlossen hatte, ging alles sehr schnell. Aus allen Teilen des Schiffes strömten die Besatzungsmitglieder in die Hangars und verteilten sich an Bord der Leichten Kreuzer. Alaska war überrascht, daß es dabei nicht zu Zwischenfällen kam. Die SOL-Geborenen schienen die Entscheidung ihres Sprechers Joscan Hellmut zu akzeptieren.

Trotzdem hatte Rhodan Robotkommandos damit beauftragt, die SOL zu durchsuchen, um Besatzungsmitglieder aufzustöbern, die sich eventuell versteckt hatten.

Inzwischen schwoll die Schwarze Null im Lagerraum weiter an. Wenn der optische Eindruck, den sie vermittelte, nicht trog, betrug ihr Durchmesser jetzt schon fast zehn Meter.

In der Zentrale der SOL hielten sich einige Verantwortliche auf, die die SOL erst nach Abschluß der Evakuierung verlassen wollten.

Dobrak, der als einziger Kelosker an Bord geblieben war, erklärte, daß er die SOL nicht verlassen wollte.

"Ich möchte die Vorgänge weiterhin beobachten", gab er Rhodan zu verstehen. "Für mich selbst sehe ich keine Gefahr."

"Ich kann Ihnen keine Befehle geben", sagte Rhodan. "Trotzdem appelliere ich an Sie, uns zu begleiten."

"Sie brauchen mich für den Rechenverbund", erwiderte Dobrak. "Da dieser ebenfalls an Bord bleibt, sehe ich keinen Grund, an Bord eines Beiboots zu gehen."

Obwohl der Kelosker mit sanfter Entschiedenheit sprach, ließen seine Worte keinen Widerspruch zu.

Alaska begab sich zu Rhodan und fragte: "Was halten Sie davon, wenn ich ebenfalls an Bord bleibe?"

Rhodan sah ihn abschätzend an.

"Was veranlaßt Sie zu dieser Frage?"

"Ich weiß es nicht", gestand der Transmittergeschädigte wahrheitsgemäß. Er überlegte, wie er auf diesen spontanen Einfall gekommen war.

"Es wäre gut, wenn jemand von uns an Bord bleiben könnte", mischte Waringer sich ein. "SENECA wird uns über Funk zwar ständig über die Entwicklung berichten, aber wir wissen nicht, wie lange der Rechenverbund unbeeinflußt bleibt."

"Ich kann es nicht verantworten, daß jemand in der SOL zurückbleibt", sagte Rhodan. "Auf Dabrak habe ich keinen Einfluß, aber ich kann nicht zulassen, daß Alaska sich auf diese Weise in tödliche Gefahr begibt."

"Ich trage den Anzug der Vernichtung", erinnerte Alaska. "Er hat mich schon in vielen Situationen gerettet, deshalb habe ich auch diesmal keine Befürchtungen. Lassen Sie mich zurück."

"Was wollen Sie wirklich?" Rhodan sah den Maskenträger offen an.

Alaska verstand den Sinn dieser Frage. In den zurückliegenden Jahren hatte er oft den Versuch unternommen, seinem Leben ein Ende zu bereiten. Aber dieser Abschnitt seines Lebens war vorbei. Er haderte längst nicht mehr mit dem Schicksal, das ihn zwang, mit einer Plastikmaske im Gesicht zu leben. Unter dem Einfluß seines Zellaktivators und des Anzugs der Vernichtung hatte Saedelare sich weiterentwickelt. Irgendwann hatte er begriffen, daß er in wunderbarer Weise in eine kosmische Ordnung eingegliedert war.

Zusammen mit dieser Erkenntnis - war in Alaska der Instinkt für kosmische Zusammenhänge erwacht.

Er traf viele Entscheidungen unbewußt, ohne zunächst die Hintergründe zu verstehen.

Das schien auch diesmal wieder der Fall zu sein.

Saedelare hatte das unerträgliche Gefühl, daß er an Bord bleiben mußte. Irgend etwas, was tief in seinem Innern geschah, veranlaßte ihn dazu.

"Kommen Sie mit uns, Alaska", drängte Rhodan.

Dankbar erkannte Saedelare, daß Rhodan ihn aus der Befehlsgewalt entließ und ihm freistellte, eine Entscheidung zu treffen.

"Ich bleibe an Bord!" sagte er entschlossen.

4.

Gemessen an der Geschwindigkeit, mit der die Evakuierung vollzogen wurde, hätte sie eher die Bezeichnung "Flucht" verdient.

In allen Rettungsplänen war eine solche Evakuierung vorgesehen, aber es gab sicher keines unter den Besatzungsmitgliedern, das ihr bisher mehr als theoretische Bedeutung beigemessen hatte.

Nun war der Ernstfall eingetreten.

Alaska konnte nur erahnen, was in den Menschen vorging, die die SOL verlassen mußten. Für ihn selbst war die Entwicklung gespenstisch. Die Vorstellung, allein mit Dabrak und den zwölf Spezialisten der Nacht an Bord zu sein, war bedrückend.

Er stellte sich diese riesige stählerne Hülle vor, in der er völlig bedeutungslos war. Dieses technische Monstrum, das ihn umschloß, war zu einem gewaltigen Sarg geworden, in dem sich noch für kurze Zeit Leben regen würde.

"Kommen Sie?" drang Dabraks Stimme in seine Gedanken.

Sie befanden sich allein innerhalb der Zentrale. Die letzte Gruppe mit Perry Rhodan an der Spitze hatte das Schiff vor wenigen Augenblicken verlassen.

"Wohin?" fragte Alaska. "Ich halte es für richtig, wenn wir in der Zentrale bleiben. Von hier aus können wir alles beobachten."

Das Black Hole im Lagerraum und unsere Boote draußen im Weltraum"

Die Leichten Kreuzer mit der evakuierten Besatzung an Bord hatten weit draußen im All Warteposition bezogen, etwa drei Millionen Meilen von der SOL entfernt. Auf den Bildschirmen der Raumortung war der Verband deutlich zu erkennen.

"Ich denke, wir begeben uns zu Olw und seinen Freunden", schlug Dabrak vor. Alaska starzte ihn an. "Das ist mein Ernst", fuhr der keloskische Rechenmeister fort. "Schließlich sind wir hiergeblieben, um festzustellen, was weiter geschehen wird."

"Wir kommen nicht an die Spezialisten heran", erinnerte Saedelare. "Denken Sie an diese Barriere. Außerdem bezweifle ich, daß wir den Lagerraum überhaupt erreichen würden. Sie wissen ja, wie das Black Hole auf die Umgebung wirkt."

"Machen Sie sich keine Sorgen!" Dabrak bewegte sich langsam auf den Ausgang zu. "Ich werde einen Weg finden."

Alaska besaß großes Vertrauen in den Kelosker, aber er war sicher, daß Dabrak in diesem Fall seine eigenen Fähigkeiten überschätzte.

In diesem Augenblick meldete sich Perry Rhodan von Bord eines Leichten Kreuzers. Sein Gesicht blickte von einem Bildschirm der Funkanlage zu Alaska herab.

"Wie ist die Lage?" erkundigte er sich.

"Unverändert", berichtete der Transmittergeschädigte. "Das Black Hole wächst sehr langsam weiter."

Zögernd fügte er hinzu: "Dobrak und ich werden einen Versuch machen, an die Spezialisten heranzukommen."

Rhodans Gesicht verfinsterte sich.

"Was heißt das? Sie wissen, daß das nicht möglich ist! Sie sind an Bord geblieben, um von der Zentrale aus Beobachtungen durchzuführen. Nun wollen Sie ein sinnloses Risiko eingehen."

Dobrak war hinter Alaska getreten.

"Es war meine Idee!" stellte er klar.

"Nun gut!" Rhodans Ärger verflüchtigte sich. "Sie können tun und lassen, was Sie wollen. Saedelaere bleibt jedoch als Beobachter in der Zentrale."

Obwohl Alaska Dobraks Vorhaben für undurchführbar hielt, fühlte er sich enttäuscht.

Er erkannte, daß er den Kelosker gern begleitet hätte. Sollte er den Befehl Rhodans ignorieren? Seine Gefühle schienen ihn dazu bewegen zu wollen, aber sein Verstand riet ihm, die Anordnungen Rhodans zu akzeptieren.

Dobrak schien zu erraten, daß Saedelaere in der Zentrale bleiben würde, denn er wandte sich ab und ging wortlos hinaus.

Saedelaere nahm vor den Bildschirmen Platz. Er fühlte, daß eine unheimliche Kraft durch das gesamte Schiff pulsierte. Wahrscheinlich ging sie von dem Black Hole im Lagerraum aus.

"Ist er gegangen?" erkundigte sich Perry Rhodan über Funk.

"Ja", bestätigte Alaska.

"Wenn er sein Ziel erreichen sollte, werden Sie das auf den Bildschirmen erkennen können."

"Vorläufig ist nichts zu sehen!"

Alaska schloß die Augen und lehnte sich zurück. Er konnte sich vorstellen, wie Dobrak den Antigrav-schacht erreichte und zu jenem Deck hinabglitt, wo die Spezialisten der Nacht das Black Hole geschaffen hatten. Der Mann mit der Maske empfand die Stille im Schiff mit nie erlebter Intensität. Nichts rührte sich, nichts verursachte auch nur das geringste Geräusch. Und doch war Bewegung im Schiff. Es war, als hätte das Black Hole zu atmen begonnen.

Mit jedem Atemholen saugte das Schwarze Loch etwas von der Substanz der SOL in sich hinein und jedesmal, wenn es ausatmete, verströmte es seine unheilvolle Kraft in Räume und Gänge des Schiffes.

In seiner Phantasie glaubte Alaska diesen Vorgang beobachten zu können. Er schreckte hoch und riß die Augen auf.

Im Lagerraum hatte sich nichts verändert, obwohl der Kelosker jetzt im Aufnahmebereich der Robotkameras hätte auftauchen müssen.

"Sehen Sie ihn?" fragte Rhodan.

"Nein!" Alaskas Stimme war kaum hörbar.

"Setzen Sie sich mit SENECA in Verbindung", schlug Rhodan vor. "Er kann Ihnen sagen, wo Dobrak sich aufhält."

Da Alaska zu den Legitimierten gehörte, die jederzeit mit dem Rechenverbund in Verbindung treten konnten, brauchte er nur eine Sprechverbindung zu SENECA herzustellen, um ihn zu befragen. Er schreckte jedoch davor zurück. Innerlich war er überzeugt davon, daß man Dobrak in keiner Weise bei seinem Vorgehen stören durfte.

Während er noch darüber nachdachte, spürte Alaska, daß die Pulsationen aus dem Lagerraum an Stärke zunahmen.

Der einsame Mann in der Zentrale der SOL beugte sich nach vorn, stellte eine Verbindung zum Rechenverbund her und identifizierte sich.

SENECAS Bereitschaftssignal blieb jedoch aus.

Alaska wiederholte den Vorgang, dann wandte er sich wieder der Hyperfunkanlage zu.

"SENECA reagiert nicht!" teilte er Rhodan mit.

"Haben Sie sich identifiziert?"

"Natürlich!"

Rhodan zog die Augenbrauen zusammen. Alaska hatte den Eindruck, daß sein Gesprächspartner ihm nicht glaubte, und die nächsten Worte Perry Rhodans bestätigten diesen Verdacht.

"Ich werde versuchen, SENECA über Funk zu befragen", sagte Rhodan.

Für eine Legitimierte war auch dieser Vorgang denkbar, wenn er auch durch eine Vielzahl zusätzlicher Sicherheitsvorkehrungen kompliziert wurde.

Rhodan verschwand vom Bildschirm. An seiner Stelle erschien Joscan Hellmut.

Der junge Kybernetiker machte einen übermüdeten Eindruck.

Er wirkte nervös und aggressiv. Alaska erkannte mit einem Blick, daß es die Sorge um das Schiff war, die Hellmut belastete.

Die SOL-Geborenen zählten wahrscheinlich jede Minute, bis sie wieder zurückkehren konnten.

Wenn es überhaupt eine Rückkehr geben sollte.

"Wir wollen versuchen, etwas über das Problem herauszufinden", schlug Hellmut vor. "Deshalb spreche ich mit Ihnen."

Von Alaskas Standpunkt aus war SENECA'S fehlende Reaktion unbedeutend, es gehörte in dieser ungewöhnlichen Situation zu den Begleitumständen. Er empfand jedoch Mitleid mit Hellmut.

"Haben Sie schon versucht, Romeo und Julia zu rufen?" erkundigte sich der Wissenschaftler.

Saedel aere verneinte.

"Tun Sie das jetzt!" verlangte Hellmut. "Berichten Sie, was geschieht." Alaska nickte und warf wieder einen Blick auf die anderen Bildschirme. Dabei sah er, daß Dobrak soeben innerhalb des Lagerraums aufgetaucht war. Der Kelosker sah seltsam verzerrt aus und schien mit den Beinen kaum noch den Boden zu berühren. Der Anblick fasizierte Alaska so, daß er Hellmut für einen Augenblick vergaß. Erst als der SOL-Geborene sich mit einem unwilligen Räuspern bemerkbar machte, wandte Saedel aere sich wieder ihm zu.

"Dobrak ist aufgetaucht!" stieß er hervor. "Informieren Sie Perry Rhodan."

In Hellmuts Gesicht erschien ein Ausdruck der Verbisshheit.

"Rufen Sie jetzt Romeo und Julia!" forderte er beharrlich.

"Sie wissen, wie wichtig die Funktionsfähigkeit des Rechenverbunds für das Schiff ist."

Alaska seufzte.

"Ich werde es tun, wenn Sie inzwischen die Nachricht weitergeben, daß der Kelosker bei den Spezialisten der Nacht eingetroffen ist."

Hellmuts Bild verblaßte. Alaska zögerte keine Sekunde, sondern versuchte, über Interkom eine Verbindung zu Dobrak herzustellen. Der Kelosker reagierte jedoch auf keine der Fragen, die Alaska ihm stellte. Nun erst entsprach Alaska der Bitte des Kybernetikers und rief das Robotpärchen. Er erhielt sofort Antwort und befahl den beiden, in die Zentrale zu kommen.

Dabei ließ er den Bildschirm mit Dobrak und den Spezialisten nicht aus den Augen.

Er hatte den Eindruck, daß der Kelosker immer näher an das Black Hole herankam, als könnte die Barriere ihn nicht aufhalten. Zwischen Dobrak und den zgmahkoni schen Wesen schien eine stumme Verständigung stattzufinden.

Hellmut erschien wieder auf dem Bildschirm. Bei nahe gleichzeitig betraten Romeo und Julia die Zentrale.

"Da sind Ihre Schutzbefohlenen", erklärte Alaska. "Sie können sich direkt mit ihnen unterhalten."

Er hörte kaum auf das, was Hellmut mit den beiden Robotern besprach. Seine Aufmerksamkeit war völlig auf die Ereignisse im Lagerraum konzentriert.

Erst, als Hellmut seinen Namen rief, drehte Alaska sich im Sitz herum.

"Der Rechenverbund ist völlig intakt", erklärte Hellmut. "Irgend etwas hat ihn jedoch dazu bewogen, seine Dienste den Spezialisten anzubieten. Es ist auch denkbar, daß sie ihn dazu gebracht haben. Auf jeden Fall wird seine Kapazität jetzt fast völlig durch die Fremden beansprucht."

Alaska lächelte ungläublich.

"Ich vermute, daß Dobrak hinter allem steckt", fuhr Hellmut erbittert fort. "Deshalb ist er auch an Bord geblieben. Sie müssen ihn ausschalten, bevor er ..."

Er wurde durch Rhodan unterbrochen, der ihn zur Seite schob.

"Langsam, Alaska!" rief Rhodan. "Hellmut hat seine Interpretation der Ereignisse von sich gegeben. Sie muß nicht unbedingt richtig sein. Wir können nicht auf einen bloßen Verdacht hin gegen Dobrak vorgehen."

"Retten Sie unser Schiff, Saedel aere!" hörte Alaska den SOL-Geborenen schreien. "Das ist Ihre Pflicht."

Rhodan sagte ernst: "Sie sind sich über Hellmuts psychologische Situation im klaren. Er sieht in jedem unerklärlichen Ereignis eine Bedrohung für das Schiff."

"Ich weiß nicht, was ich davon halten soll", meinte Alaska. "Immerhin wäre es denkbar, daß Dobrak den Rechenverbund einsetzt, um den Spezialisten zu helfen. Das muß jedoch nicht unbedingt falsch sein."

"Versuchen Sie, mit Dobrak Kontakt aufzunehmen!" befahl Rhodan.

"Das habe ich bereits getan, aber er reagiert nicht."

"Wo ist er jetzt?"

"Ich würde sagen, jenseits der Barriere!"

"Also doch am Black Hole?"

"Er hat den Kreis fast erreicht."

"Sie müssen Kontakt zu ihm bekommen!"

Alaska erhob sich. Er wußte plötzlich genau, was er tun mußte. Unbewußt war er sich bereits die ganze Zeit über im klaren gewesen, daß er das Problem nicht von der Zentrale aus lösen konnte.

"Alaska!" sagte Rhodan scharf. "Haben Sie vor, die Zentrale zu verlassen?"

"Es tut mir leid", gab Alaska zurück. "Ich glaube nicht, daß ich eine andere Wahl habe. Verstehen Sie doch:

Alle sind auf Seiten der Spezialisten!"

Rhodan beherrschte sich mühsam.

"Ein alter Kelosker und der Rechenverbund!" stellte er richtig. "Alle anderen sind gegen Olw und seine Freunde."

"Ich hätte erwartet, Sie auch auf unserer Seite zu sehen", sagte Alaska ruhig.

Er registrierte, wie sehr diese Worte Rhodan trafen. Daraus schloß er, daß Rhodan die Zusammenhänge besser kannte, als er zugab.

Natürlich! dachte Alaska. Rhodan hatte die Evakuierung ermöglicht. Er hatte zugelassen, daß Dobrak und Alaska an Bord der SOL geblieben waren.

Wie konnte ich ihm nur so unrecht tun? fragte sich Alaska.

Er warf einen letzten Blick auf die Bildschirme und verließ die Zentrale. Unwillkürlich wartete er darauf, im Hauptkorridor hinter der Zentrale mit jemandem zusammenzutreffen. Noch immer hatte er sich nicht damit abgefunden, der einzige Mensch an Bord zu sein. Der Klang seiner Schritte erschien ihm übermäßig laut.

Er blickte sich um, als fürchte er, jemand könnte ihm folgen. Auch hier im Korridor war der Atem des Black Holes spürbar, die Pulsationen durchliefen das Schiff in gleichmäßigen Rhythmus.

Alaska beschleunigte seine Gangart.

Als er den Antigravschacht betrat, hatte er Joscan Hellmut und dessen Probleme bereits vergessen. Auch hier im Schacht wirkten sich die hyperphysikalischen Kräfte des fremdartigen Gebildes im Lagerraum aus. Als Alaska nach unten blickte, sah er, daß der Schacht scheinbar nach einer Seite abknickte. Das konnte jedoch nur eine optische Täuschung sein, die durch eine Beeinflussung des Lichts hervorgerufen wurde.

Alaska ließ sich davon nicht irritieren. Er landete sicher im tiefergelegenen Deck. Nachdem er den Schacht verlassen hatte, geriet er in eine Art Sog, der zweifellos vom Black Hole ausgelöst wurde.

Er bewegte sich wieder langsamer, denn er stellte fest, daß die vertraute Umgebung allmählich zurückzuweichen begann und unklaren optischen Eindrücken Platz machte.

Plötzlich vernahm er ein Geräusch.

Er fuhr herum und erblickte Romeo und Julia, die hinter ihm standen.

"Es gibt eine einfache Erklärung für unser Hiersein", sagte Julia prompt. "Rhodan hat uns hinter Ihnen hergeschickt."

Alaska musterte das Robotpärchen.

"Verschwindet!" sagte er unfreundlich.

"Wenn es Ihnen recht ist, ignorieren wir diese Anordnung", versetzte Romeo. "Wir haben den Befehl von einer höheren Legitimation erhalten."

"Ich weiß", lenkte Alaska ein. "Macht, was ihr wollt. Über die Barriere kommt ihr sowieso nicht hinaus."

Als er über seine Worte nachdachte, begriff er, daß er immer mehr von der Voraussetzung ausging, daß die Barriere für ihn kein Hindernis mehr darstellen würde.

Callibso Über-Ich wanderte gemächlich durch den Raum zwischen den Räumen und suchte nach Spuren. "

Die Lage begann sich zu stabilisieren, vor allem, was die Konstellation der Sonnen und Planeten anging. Dagegen befanden sich die Bewohner des Zwischenraums nach wie vor in Panik. Callibso kam dieser Umstand nicht ungelegen, denn es erleichterte seine Nachforschungen.

Wimmer er die Fremden beobachtete und belauschte, stieß er auf Hinweise, die einen Zusammenhang mit der Katastrophe und der Anwesenheit der Terraner erkennen ließen.

Callibso sah seine Vermutungen bestätigt. Seit Beginn der Katastrophe waren die Terraner verschwunden. Niemand wußte etwas über ihren Verbleib, aber niemand schien zu glauben, daß sie vernichtet worden waren. Callibso schloß daraus, daß ihnen die Flucht gelungen war.

Er nahm an, daß sie durch einen der achtzehn Energiikanäle geflohen waren.

Solange Callibso nicht wußte, welchen Kanal die Gesuchten als

Fluchtweg benutzt hatten, war jede weitere Suche sinnlos. Achtzehn Galaxien boten sich als Suchgebiet an - ebensogut hätten die Terraner in der Unendlichkeit verschwinden können.

Callibso wußte aus Erfahrung, daß Beharrlichkeit oft ans Ziel führte. Er besuchte Planet nach Planet und belauschte die Bewohner. Obwohl sich die Zivilisation innerhalb des Zwischenraums in desolatem Zustand befand, würde sie nicht untergehen.

Jedenfalls vorläufig nicht. Eine andere Frage war, wie sie sich in den nächsten Jahrtausenden entwickeln würde. Callibso wußte, daß abgekapselte Kulturen immer zum Untergang verurteilt waren. Zivilisationen, denen der Sprung in den Kosmos nicht gelang und die keinen Kontakt mit anderen Intelligenzen aufnehmen konnten, verloren irgendwann jede Initiative und degenerierten.

Innerhalb des Zwischenraums lebte niemand, der über die Funktionsweise der achtzehn Energiikanäle erschöpfend Auskunft geben konnte. Jene, die dazu in der Lage waren, hatten sich mit den Terranern verbündet und waren zusammen mit ihnen verschwunden.

Callibso änderte seine Strategie.

Er begann nach Spuren jener sonderbaren Wesen zu suchen, die die achtzehn Energiikanäle beherrscht hatten. Je länger er sich mit ihnen beschäftigte, desto

deutlicher wurde ihm ihre überragende Funktion. Wenn sie wirklich mit den Terranern geflohen waren, würden sie nicht bei ihnen bleiben, sondern ihre eigenen Wege gehen.

Calibso entschloß sich, sein Über-Ich nacheinander in alle achtzehn Galaxien zu schicken, die als Aufenthaltsort in Frage kamen. Er war sicher, daß er die zwölf Spezialisten sofort aufspüren würde, wenn sie in der Nähe waren. Wenn er Glück hatte, brauchte er nur ein paar der achtzehn Galaxien zu untersuchen. Die Terraner hätte er auf diese Weise nie gefunden. Die zwölf Wesen jedoch mußten eine deutliche Spur überall dort hinterlassen, wo sie auftauchten. Sobald er sie gefunden hatte, würden sie ihm den Aufenthaltsort der Terraner verraten.

Calibso's Über-Ich zog sich in den physischen Körper zurück, um sich für die nächsten Aktionen auszuruhen.

Der Korridor zum Lagerraum existierte nur noch dem Namen nach. Die Einwirkungen der Scharzen Null hatten ihn optisch aufgelöst und in ein Gewirr phantastischer Sinneseindrücke verwandelt. Alaska Saedel aere zwang sich dazu, die Umgebung, die sich seinen Blicken darbot, zu ignorieren.

Er hätte sich in diesem Labyrinth hyperphysikalischer Erscheinungen völlig verirrt, wenn er sich auf seine Augen verlassen hätte. Mit geschlossenen Augen ging er in die einmal eingeschlagene Richtung weiter, bis er gegen das Schott des Lagerraums stieß.

Er blieb stehen und sah sich um. Ein paar Schritte hinter sich erkannte er zwei verschwommen aussehende Gestalten. Das waren Romeo und Julia, denen es gelungen war, ihm bis hierher zu folgen.

Alaskas Hände tasteten über die stählerne Tür, bis sie den Verschlußmechanismus gefunden hatten.

Alaska stieß das Schott auf.

Im Lagerraum selbst waren die Verhältnisse einigermaßen normal. Alaska sah auf einen Blick, daß die Spezialisten der Nacht nicht gedrängt vor dem Black Hole standen.

Das unheimliche Gebilde war jetzt so angewachsen, daß die Fremden keinen Kreis mehr darum schließen konnten.

Dobrak stand etwas abseits.

"Ich wußte, daß Sie kommen würden", begrüßte er Alaska.

"Sie sind in alles eingeweiht!" beschuldigte Alaska den Kelosker. "Sie hätten das alles verhindern können. Zumindest hätten Sie uns warnen müssen."

"Das ist nicht Ihre wirkliche Meinung", entgegnete Dobrak. "Gehören Sie nicht selbst zu den Eingeweihten?"

Alaska wurde unsicher.

"Was wird jetzt geschehen?" wollte er wissen.

Olw verließ die anderen Dimensionauten und kam zu Alaska. Obwohl er ein fremdes Wesen war, fiel Alaska der Ausdruck volliger Gelöstheit in Olws Gesicht auf. Olw war zufrieden, er hatte keine Probleme mehr.

"Wir verlassen Sie jetzt", sagte er freundlich. "Zum Glück hat es keine Schwierigkeiten gegeben. Wir haben das Black Hole, durch das wir gehen werden, nicht nur aufzubauen, sondern auch stabilisieren können. Dem Schiff droht jetzt keine Gefahr mehr."

Alaska blickte an dem Spezialisten der Nacht vorbei auf die Schwarze Null mitten im Lagerraum. Sie übte eine unerklärliche Anziehungskraft auf ihn aus. Für Alaska war sie wie eine Wand, hinter der unwahrscheinliche Dinge warteten.

Er hatte plötzlich den Wunsch, sich jenseits dieser Wand umzusehen.

"Wir folgen unseren Meistern", fuhr Olw fort. Py trat neben ihn.

Er umfaßte sie und drückte sie zärtlich an sich. "Der Ruf der Koltonen ist unüberhörbar."

"Geht ihr durch das Black Hole?" fragte Alaska gespannt.

"Ja", bestätigte Olw. "Es ist das Tor in unsere wirkliche Heimat."

"Was wird geschehen, wenn ihr uns verlassen habt?"

"Das Black Hole wird erlöschen", erklärte das zgmahkoni sche Wesen. "Die Besatzung kann dann an Bord zurückkehren und den Flug fortsetzen."

Er wandte sich von Saedel aere ab und sah Dobrak an. Alaska spürte, daß zwischen den beiden ungleichen Wesen eine stumme Verständigung erfolgte.

"Wollen Sie uns begleiten?" fragte Olw den Kelosker.

"Ich wüßte nicht, was ich lieber täte", gab Dobrak zurück. "Aber Sie wissen, daß ich Ihnen nicht folgen kann. Mein-Volk ist untergegangen. Ich gehörte zu der kleinen Gruppe von Keloskern, die das Ende von Balayndagar überlebt haben. Meine Freunde darf ich nicht verlassen."

"Ja", sagte Olw. "Das versteh ich."

Es waren seine letzten Worte. Er drehte sich langsam um und ging zusammen mit Py auf das Black Hole zu. Die anderen bildeten für ihn eine Gasse.

Alaska sah, daß Olw und Py in das Black Hole eindrangen und darin aufgelöst wurden.

Innerhalb weniger Augenblitze folgten die zehn anderen Spezialisten.

Alaska Saedel aere spürte kaum, daß er sich in Bewegung setzte und auf das Black Hole zuschritt.

"Terraner!" rief Dabrak. "Bleiben Sie stehen! Sie wissen nicht, was Sie da tun."

Der Transmittergeschädigte fühlte sich in eine andere Bewußtseinsbene versetzt. Er spürte die Verlockung des Fremdartigen. Irgend etwas, das jenseits der Wand war, zog ihn unwillkürlich an.

Der Kelosker trat ihm in den Weg.

Er legte seine Greifflappen auf Alaskas Schultern.

"Sind Sie blind?" rief er aus. "Sie wollen den Spezialisten in das Black Hole folgen."

Saedel aere machte sich frei und ging weiter.

"Sie werden sie verfehlten!" warnte Dabrak. "Begreifen Sie doch, daß der Weg der Spezialisten für Sie nicht frei ist."

Jetzt hielt Alaska an.

"Es gibt viele Wege jenseits der dunklen Wand", flüsterte er eindringlich. "Sie sollten das doch wissen, Dabrak."

"Ja", stimmte der keloskische Rechner zu. "Sie vergessen aber, daß ich siebendifmensionale Zusammenhänge begreifen kann."

Sie sind dazu nicht in der Lage. Für Sie ist jenseits des Black Hole nur das Nichts. Sie werden aufhören zu existieren."

"Das glaube ich nicht", widersprach Alaska. "Ich trage den Anzug der Vernichtung. Er wird mich schützen."

Dabrak schwieg. Er schien einzusehen, daß er den Mann mit der Maske nicht aufhalten konnte.

"Ich muß mich beeilen", erklärte Saedel aere. "Das Black Hole kann jeden Augenblick in sich zusammenstürzen."

Er setzte sich wieder in Bewegung. Obwohl er sich darüber im klaren war, daß er seinem Unterbewußtsein folgte, konnte er jetzt nicht aufgeben. Sein Verstand warnte ihn noch eindringlicher, als Dabrak es getan hatte. Alaska wußte, daß ihn jenseits der schwarzen Öffnung nur das Nichts erwarten konnte, trotzdem ging er weiter.

Ein unbestimmtes Gefühl sagte ihm, daß die Entwicklung, die er in den vergangenen Jahrzehnten durchgemacht hatte, auf diesen Augenblick hinzielte. Alaska glaubte nicht an die schicksalshafte Vorherbestimmung des Individuums, aber er war sicher, daß es bereits in der Vergangenheit festgestanden hatte, daß er durch das Black Hole gehen würde.

Instinkтив ahnte er, daß sein Leben auf der anderen Seite nicht zu Ende sein würde.

Wenn er die Zusammenhänge jetzt auch noch nicht begriff, glaubte er, daß eine bestimmte Aufgabe auf ihn wartete.

Er mußte den zwölf Spezialisten der Nacht folgen, um irgend etwas Unbegreifliches zu vollziehen.

"Alaska!" drang Dabrkas Stimme wie aus weiter Ferne an sein Gehör.

Saedel aere hatte das Black Hole fast erreicht. Es hatte jede drohende Ausstrahlung verloren. Wie hatte er jemals glauben können, daß es eine Gefahr bedeutete? Es glich einem schützenden Raum, in den man sich zurückziehen konnte.

"Nein!" rief Dabrak. "Tun Sie es nicht!"

Alaska hatte das Gefühl, von einem warmen Strom davongetragen zu werden. Sein Körper glitt jetzt auf die schwarze Höhle im Lagerraum zu. Schwerelos drehte er sich um die eigene Achse.

Er spürte, daß er den Mund bewegte, um Dabrak etwas Tröstliches zuzurufen, aber kein Ton war zu hören.

Er sah den Lagerraum wie durch ein umgedrehtes Teleskop: Ein seltsam kleiner Lichtraum mit einem merkwürdigen Wesen darin!

Das Bild erlosch.

Alaska war auf der anderen Seite.

Wie Dabrak vorhergesehen hatte, erlosch die Schwarze Null von einem Augenblick zum anderen. Die unvorstellbar komplizierten Zahlenkombinationen existierten nicht mehr, an ihrer Stelle waren die nüchternen Zahlenreihen einer Stahlwand getreten.

Eine Zeitlang blickte Dabrak auf den Punkt, wo Alaska und die zwölf Spezialisten verschwunden waren. Es gab Dinge, die sich sogar dem Begriffsvermögen des keloskischen Rechners entzogen.

Dabrak wußte, daß er nicht warten brauchte. Keines der Wesen, die durch das Black Hole gegangen waren, würde noch einmal zurückkehren.

Der Kelosker erinnerte sich an seine Pflichten. Er verließ den Lagerraum und begab sich in die Hauptzentrale der SOL.

Er trat vor das Hyperfunkgerät und wartete, bis Perry Rhodan auf dem Bildschirm sichtbar wurde.

"Das Black Hole ist erloschen", berichtete er. "Die Besatzung kann an Bord zurückkehren."

Er sah, daß Rhodans Gesichtsmuskeln sich entspannten, ein äußeres Zeichen großer Erleichterung.

"Was ist mit den Spezialisten?" erkundigte sich Rhodan.

"Sie sind durch das Black Hole verschwunden."

Bei nahe zögernd fragte Rhodan weiter: "Und Alaska Saedel aere?"

"Er ist ihnen gefolgt", sagte Dobrak.

5.

Alaska lag völlig entspannt da und wunderte sich, daß er irgend etwas wahrnehmen konnte. Das erste, was seine Sinne ihm übermittelten, war ein sehr realer Geruch nach Gewürzen.

Wo bin ich herausgekommen?

Er existierte körperlich, nicht nur als Bewußtsein.

Ein beklommendes Gefühl beschlich ihn. Er hatte plötzlich den Verdacht, in eine Falle geraten zu sein.

Ganz bestimmt war er nicht an dem Ort herausgekommen, den die Spezialisten der Nacht als Ziel ausgewählt hatten. Alaska war sicher, daß die Zgmahkonen nicht einmal wußten, daß er ihnen gefolgt war. Sein Durchgang war von irgend etwas beeinflußt worden.

Alaska registrierte, daß er auf dem Rücken lag. Der Untergrund bestand offensichtlich aus weicher Erde.

Der Transmittergeschädigte öffnete die Augen.

Der Schock schien ihn am Boden festzunageln.

Er befand sich auf einem Planeten!

Über ihm flammten unbekannte Sternbilder. Es war Nacht.

Am Himmel standen fünf kleine Monde.

Alaska lag unbeweglich da. Er zwang sich, seine Gedanken unter Kontrolle zu halten. Für alles, was geschah, gab es eine Erklärung. Eine unbekannte Macht hatte von ihm Besitz ergriffen und ihn hierhergebracht. Er befand sich auf keinen Fall dort, wo er bei einem unbefreiflubten Durchgang durch das Black Hole in der SOL herausgekommen wäre.

Alaska lauschte angestrengt, aber außer dem Säuseln des Windes war nichts zu hören.

Er drehte behutsam den Kopf r

Links neben ihm war eine große dunkle Öffnung im Boden.

Alaska ahnte, daß es keine gewöhnliche Grube war, denn trotz des verhältnismäßig hellen Lichts, das von den Monden ausging, konnte er keine Wände erkennen. Die Öffnung sah eher wie ein herausgestanztes Loch aus, oder wie eine schwarze Scheibe, die jemand hier niedergelegt hatte.

Rund um die merkwürdige Grube standen große Statuen.

Alaska spürte, daß er erschauerte. Die Statuen kamen ihm bekannt vor, er war sicher, daß er ähnliche Gebilde bereits irgendwo gesehen hatte.

Er richtete sich behutsam auf.

Plötzlich erinnerte er sich.

Diese Statuen glichen jenen, die man auf der Erde in Tiahuanaco gefunden hatte. Dort, im ehemaligen südamerikanischen Bundesstaat Bolivien, lag eine geheimnisvolle versunkene Stadt, deren Rätsel niemals richtig gelöst worden waren.

Alaska erinnerte sich, daß man in Tiahuanaco einen steinernen Kalender gefunden hatte, dessen astronomische Daten sich nicht auf die Erde bezogen.

Tiahuanaco galt als die älteste Stadt der Erde. Niemand hatte bisher exakt bestimmen können, wann sie erbaut worden war und wer in ihren Mauern gewohnt hatte. Immer wieder war es zu Spekulationen gekommen, ob die Erbauer von Tiahuanaco vielleicht Wesen aus dem Weltraum waren.

Alaska schlief die Augen.

Er durfte solchen Überlegungen nicht, nachgehen. Die Ähnlichkeit dieser Statuen mit jenen von Tiahuanaco konnte nur ein Zufall sein. Das Ungewisse Licht trug dazu bei, daß er zu diesem Trugschluff gekommen war.

Alaska wälzte sich herum. Auf Händen und Knie kroch er zwischen den Statuen hindurch bis zum Rand der seltsamen Grube. Er streckte vorsichtig einen Arm über den Rand.

Der Arm verschwand!

Alaska zog ihn hastig zurück.

Das Phänomen ließ sich nur schwer erklären, auf jeden Fall hätte sein Unterarm so dicht unter der Gruboberfläche noch sichtbar bleiben müssen.

Offenbar herrschten in der Öffnung besondere Lichtverhältnisse,

Alaska drehte sich um und streckte einen Fuß in die dunkle Grube. Der Fuß wurde unsichtbar, hörte einfach auf zu existieren.

Dieser Vorgang war nicht zu erklären, jedenfalls im Augenblick nicht.

Alaska richtete seine Aufmerksamkeit auf die weitere Umgebung.

Die Grube mit den sie umgebenden Statuen und Säulen lag an einem Hang. Tief unter sich sah Alaska eine Stadt. Sie bestand aus unzähligen eng beieinander stehenden Häusern und einigen Dutzenden schlanker Türme. In den schmalen Gassen brannten Tausende von Lichtern, offenbar Fackeln.

Von dem Platz, an dem Saedelaere stand, führte ein verschlungener Pfad zur Stadt hinab.

Weder auf diesem Weg noch in den Straßen der Stadt vermochte Alaska ein lebendes Wesen auszumachen. Links von der Stadt wand sich ein breiter Fluß durch das Land. Alaska konnte ein paar verlassene Boote sehen, die am Ufer verankert waren und in den Wellen

schaukelten. Niemals gab es Anhaltspunkte für eine technische Zivilisation, auf unerklärliche Weise erinnerte die Stadt Alaska an ein zu groß geratenes Puppenhaus. Der Vergleich war absurd, aber er drängte sich Alaska geradezu auf.

Er blickte den Hang hinauf und sah weiter oben, fast auf der Höhe, eine baufällige Hütte. Ihre Fenster, sofern sie solche überhaupt besaß, waren nicht beleuchtet.

Alaska war unschlüssig, was er tun sollte.

Seine unmittelbare Umgebung war nicht weniger unheimlich als die Stadt unten im Tal oder die Hütte, die weiter oben am Hang klebte.

Wenn es zwischen den drei markanten Plätzen einen Zusammenhang gab, war er sicher nicht leicht zu erkennen.

Alaska fragte sich unwillkürlich, ob er träumte.

Im Augenblick des Todes, davon hatte er oft gehört, erlebten Menschen manchmal die seltsamsten Träume.

Vielleicht war auch alles nur eine Halluzination, eine kosmische Fata Morgana.

Alaska blickte an sich herab.

Äußerlich hatte sich nichts verändert. Er trug den Anzug der Vernichtung. Das Cappifragment unter der Plastikmaske in seinem Gesicht verhielt sich völlig ruhig, ein sicheres Zeichen für das Fehlen hyperenergetischer Einflüsse.

Alaska betastete eine der Statuen. Wie er vermutet hatte, bestand sie aus festem Stein.

Seine Blicke wanderten den Hang hinab und glitten über die Stadt.

Unten war es still.

Es war nicht die Stille einer nächtlichen Stadt. Das Leben in diesen windschiefen Gebäuden schien mit einem Schlag erloschen zu sein, es war - wieder drängte sich der Begriff in Alaskas Gedanken - ausgeschaltet!

Die Stadt machte den Eindruck, als würde sie auf ein geheimes Signal hinschlagartig wieder zum Leben erwachen.

Ein Riesenspielzeug! dachte der Terraner fröstelnd.

Alaska begann die Öffnung im Boden zu umkreisen.

Nach ein paar Schritten fand er zwischen den Statuen einen nackten Fremden.

6.

Die Bildschirme des Interkoms erfüllten für Perry Rhodan die Aufgabe zusätzlicher Augen. Von seinem Platz in der Zentrale der SOL aus konnte er beobachten, wie die Besatzungsmitglieder die Hangars verließen und in ihre Unterkünfte an Bord zurückkehrten.

Die SOL-Geborenen zeichneten sich dabei durch besonderen Eifer aus - sie bemächtigten sich ihres Schiffes!

Niemals zuvor war Rhodan sich der Rolle dieser Gruppe so bewußt geworden, wie in diesem Augenblick. Als er gezwungen war, diese Menschen aus der SOL zu evakuiieren, war er sich nicht darüber im klaren gewesen, was dieser Befehl für sie bedeutet hatte.

Das Verhalten der SOL-Geborenen bei der Rückkehr ließ ihn sich selbst die Frage stellen, ob es überhaupt möglich war, diese Menschen auf einem Planeten anzusehen.

Joscan Hellmut und alle anderen, deren Leben an Bord dieses Schiffes begonnen hatte, würden sich nicht einmal auf der Erde wohl fühlen. Dieser Gedanke war bestürzend.

Rhodan überlegte, ob Menschen wie Hellmut mit Überzeugung für die Rettung eines Planeten kämpfen könnten.

Wahrscheinlich hätte Hellmut sein Leben geopfert, um die SOL zu erhalten. Was aber hätte dieser Mann für die Erde getan?

Die Erde - würde sie zu einem Mythos werden, der letztlich nur noch für eine Handvoll Zellaktivatorträger eine reale Bedeutung hatte?

Die Menschheit begann sich in den Weiten des Kosmos zu verlieren, sie hörte auf, eine Einheit zu sein.

Diese Vorstellung war beklammend, aber Rhodan durfte sich nicht vor ihr verschließen.

"Der Rechenverbund arbeitet wieder einwandfrei!" Waringers Stimme riß Rhodan aus den Gedanken. "Die Störung war auf den Einfluß des Black Holes zurückzuführen. Jedenfalls gab SENECA das als Grund an."

"Wurde etwas über Alaskas Schicksal bekannt?" fragte Rhodan.

"Wir können nicht hoffen, ihn wiederzusehen", gab Waringer zurück. "Er ist den Spezialisten der Nacht durch das Black Hole gefolgt. Da dieses längst erloschen ist, werden wir Saedelaere nicht wiedersehen."

Alles in Rhodan sträubte sich dagegen, diese Tatsache zu akzeptieren.

"Wir können den Flug in die Heimatgalaxis fortsetzen", schlug Mentre Kosum vor. Die Ungeduld war deutlich aus seiner Stimme herauszuhören.

"Später", entschied Rhodan. "Zunächst warten wir in der augenblicklichen Position."

"Sie glauben doch nicht im Ernst, daß Alaska noch einmal auftauchen könnte!" entfuhr es Deighton.

"Auf jeden Fall müssen wir ihm eine Chance geben!"

"Er ist freiwillig gegangen!" erinnerte der ehemalige Chef der SOL. "Abgesehen davon, daß sich niemand vorstellen kann, wie er zurückkehren sollte, wird er sicher nicht den Wunsch dazu haben."

"Ich weiß, daß Sie alle ungeduldig sind", sagte Rhodan verständnisvoll. "Sie können mir glauben, daß ich selbst so schnell wie möglich in die Heimatgalaxis zurückkehren möchte. Das ist schließlich unser Ziel. Trotzdem werden wir achtundvierzig Stunden die jetzige Position bei behalten."

Deighton sah ihn finster an, aber er erhob keine weiteren Einwände.

Rhodan gestand sich im stillen, daß er seine Entscheidung gegen besseres Wissen getroffen hatte. Alaska würde nicht zurückkehren, daran konnte kein Zweifel bestehen.

Es war einfach eine menschliche Pflicht, auf einen guten Freund zu warten.

Rhodan sträubte sich gegen die Vorstellung, daß sie im Grunde genommen nichts anderes taten, als Totenwache zu halten.

7.

Das Wesen besaß den vollkommensten humanoiden Körper den Alaska Saedelaere jemals gesehen hatte. Kein noch so genialer Bildhauer hätte diese natürliche Schönheit in Stein schlagen können. Das Licht der fünf Monde mochte Alaskas Augen täuschen, aber sein Gefühl ließ sich nicht beeinflussen. Von diesem Körper, der leblos vor ihm am Boden lag, ging eine starke Ausstrahlung aus.

Saedelaere registrierte, daß er wie erstarrt stehengeblieben war.

Unwillkürlich wartete er darauf, daß dieses Wesen sich bewegen und etwas Großartiges tun würde.

Aber es geschah nichts.

Alaska näherte sich dem Fremden und betrachtete ihn genauer. Der Mann war fast zwei Meter groß, breitschultrig und muskulös. Sein dunkles Haar reichte bis zu den Schultern.

Am faszinierendsten waren jedoch die Augen des Mannes.

Sie standen weit offen und blickten zum Nachthimmel hinauf.

Die Farbbezeichnung "schwarz" wurde diesen Augen nicht gerecht, aber Alaska fand einfach keinen passenden Ausdruck.

Obwohl alle Anzeichen darauf hindeuteten, daß dieser Mann tot war, fühlte Alaska, daß dies eine Täuschung sein mußte. Der Fremde befand sich in einem unerklärlichen Stadium zwischen Leben und Tod.

Der Transmittergeschädigte wußte nicht, wie lange er neben der reglosen Gestalt gestanden und gewartet hatte, aber nach einer Weile setzte er sich wieder in Bewegung. Er hatte nicht den Versuch unternommen, Kontakt mit diesem Wesen aufzunehmen, denn er war sich darüber im klaren, daß das sinnlos war.

Entschlossen, die Umgebung auszukundschaften, wandte Alaska sich von der schwarzen Grube ab und stieg den schmalen Pfad zu der Hütte oben am Hang hinauf.

Ab und zu drehte er sich um und blickte zurück, denn er hatte das Gefühl, daß ihm jemand folgte. Der Weg war jedoch verlassen, und auch unten in der Stadt regte sich nichts.

Von hier oben aus konnte Alaska die Öffnung im Hang in ihrer gesamten Ausdehnung überblicken, und er schätzte, daß ihr Durchmesser etwa zwanzig Meter betrug.

Alaska ging weiter und erreichte die Hütte. Er sah sich im Hof um. Nichts deutete auf die Anwesenheit lebender Wesen hin. Auch aus dem Innern des Gebäudes drangen keine Geräusche. Trotzdem gab es zahlreiche Anzeichen dafür, daß die Hütte bewohnt war.

Wer möchte hier leben?

Etwa der mysteriöse Hüne, der zwischen den Statuen am Boden lag?

Alaska konnte sich nicht vorstellen, daß dieser Fremde sein Leben in einer solchen Behausung zubrachte. Aber es gab zweifellos Zusammenhänge.

Der Mann mit der Maske umrundete die Hütte. Es gab kleine Fenster, die mit Stoffflappen verhängt waren und keinen Blick ins Innere zuließen. Alaska ging zu der schweren Holztür, preßte ein Ohr dagegen und lauschte. Alles war still.

Nach kurzem Zögern versuchte Alaska die Tür zu öffnen.

Es gelang ihm ohne Schwierigkeiten. Durch den entstehenden Spalt sah Alaska flackerndes Licht, im Innern der Hütte brannte ein offenes Feuer. Das bedeutete, daß jemand anwesend oder erst vor kurzer Zeit gegangen war. Alaska stieß die Tür völlig auf und trat vorsichtshalber einen Schritt zurück.

Die primitive Wohnung war jedoch verlassen. Das Feuer brannte in einem offenen Kamin auf der einen Seite des einzigen Raumes. Mitte in der Hütte sprudelte Wasser aus einem steinernen Brunnen. Überall an den Wänden hingen fremdartig aussehende Gegenstände. Zwei fellos kamen sie von verschiedenen Ursprungsorten. Es war eine Sammlung ungewöhnlicher Dinge. Alaska überlegte, ob sie von fremden Planeten zusammengetragen worden waren. Vieles deutete darauf hin.

Die Blicke des Zellaktivatorträgers wanderten weiter. Zu seiner Überraschung hingen an der Decke mehrere geräucherte Schinken. Zu hungrig brauchte er also nicht. Wasser konnte er sich aus dem kleinen Brunnen beschaffen.

Das Innere der Hütte fasizierte den Terraner, denn hier hatten sich offensichtlich auf kleinstem Raum zwei Welten manifestiert.

Es war schwer zu glauben, daß der Bewohner all die seltsamen Gegenstände zusammengetragen hatte und gleichzeitig in einer derart primitiven Umgebung lebte.

Alaska trat ein.

Er sah sich die an den Wänden aufgehängten Gegenstände nun genauer an.

Da sah er es!

In einem Rähmchen war ein Stück Metallfolie befestigt. Es war von blauer Farbe und strahlte ein fluoreszierendes Leuchten aus.

Saedelaere sah auf Anhieb, was es war, wenn er auch seinen Augen nicht trauen wollte.

Das so sorgsam an die Wand gehetzte Utensil war ein Teil des Anzugs der Vernichtung.

Bestimmte Ereignisse im Leben eines Menschen vermögen seinen Verstand so zu beeinflussen, daß er aufhört, vernünftig zu denken, und nur noch seinem Gefühl nachgibt.

So er ging es Alaska Saedelaere, als er sich darüber klar geworden war, was da an der Wand hing.

Er wurde von Angst überwältigt, denn nun hatte er den unumstößlichen Beweis vor Augen, daß er sich im Kraftfeld einer unvorstellbaren Macht befand.

Wahrscheinlich war er nicht einmal aus eigenem Antrieb durch das Black Hole in der SOL gegangen, sondern von irgend jemand dazu veranlaßt worden. Alaska duckte sich wie ein in die Enge getriebenes Tier. Das Unbegreifliche war nicht sichtbar, aber seine Nähe deutete sich in unzähligen Dingen an.

Der einsame Mann in der Hütte zitterte. Er hörte auf zu atmen und wartete darauf, daß er vernichtet wurde.

Aber es geschah nichts.

Allmählich setzten Alaskas Denkprozesse wieder ein. Er begann, nach rationalen Gründen zu suchen.

Saedelaere erinnerte sich an den Zeitpunkt, da Imago I ihm den Anzug der Vernichtung auf Stato II überreicht hatte. Schmitt, wie die Terraner Cyno genannt hatten, war unmittelbar darauf verschwunden. Alaska erinnerte sich noch daran, was Imago I zu ihm gesagt hatte.

"Der Anzug paßt jedem! Sie werden ihn eines Tages tragen.

Dann werden Sie auch wissen, wozu er gut ist."

Alaska glaubte, den geheimnisvollen Mann wieder vor sich zu sehen.

"Zumindest haben Sie versucht, meine Probleme zu verstehen", hatte Schmitt gesagt. "Trotzdem wissen Sie nichts von mir. Für Sie bin ich Schmitt, der Cyno."

Wer aber war dieser Imago I wirklich gewesen?

Welche tiefere Bandnis hatte dieses ungewöhnliche Geschenk, das er Alaska gemacht hatte?

Saedelaere hatte den Anzug der Vernichtung einem Team terranischer Wissenschaftler übergeben müssen. Monatelang war das Kleidungsstück untersucht worden, ohne daß es je gelungen war, sein Geheimnis zu ergründen. Man hatte dem Transmittergeschädigten den Anzug zurückgegeben. Alaska war sicher, daß dieser Anzug ihm bisher in mehreren Situationen das Leben gerettet hatte.

Gleichzeitig hatte dieses Geschenk sein Leben völlig verändert. Sein Bewußtsein war erweitert worden. Dinge, die ihm früher fremd und unbegreiflich erschienen, waren ihm nun vertraut.

Bei dieser Entwicklung hatte er sich immer weiter von den anderen Menschen entfernt, ohne daß ihn dieser Vorgang belastet hatte, wie das früher der Fall gewesen war.

Alaska hatte einen Schritt nach vorn gemacht, den die übrige Menschheit vielleicht erst in Jahrhunderten wagen würde.

Der Transmittergeschädigte hatte ein kosmisches Bewußtsein entwickelt.

Nun mußte er erkennen, daß es hier, in dieser ungewöhnlichen Situation, völlig versagte.

Alaska ging zum Tisch und ließ sich auf der Holzbank nieder. Seine Gedanken, die fast erloschen waren, arbeiteten jetzt angestrengt. Aber alle Versuche, die Zusammenhänge zu erkennen, scheiterten.

Alaskas Blicke fielen unter den Tisch. Er sah, daß sich dort eine Metallplatte befand, offenbar der Deckel einer Grube. Vielleicht befand sich unter der Hütte ein größerer Raum. Dorthin konnte sich der Besitzer der Hütte zurückgezogen haben.

Alaska war alarmiert.

Wurde er beobachtet?

Was erwarteten der oder die Unbekannten, die für sein Hiersein verantwortlich waren, von ihm?

Der hagere Terraner schob den Tisch zur Seite und beugte sich zu der Platte hinab. Sie besaß einen Schlagriff, so daß sie leicht aufzuklappen war. Alaska hob sie hoch.

Er blickte in eine Mulde, in der ein etwa einen Meter großes häßliches Männchen lag.

Verblüfft wich Alaska zurück. Das Wesen rührte sich nicht. Es schien tot zu sein. Warum lag es hier?

Alaska ließ sich auf die Knie sinken und betrachtete das Männchen genauer. Unwillkürlich wurde er an eine Puppe erinnert.

Das Wesen hatte eine krebsrote Haut, ein zerknittert aussehendes Gesicht mit schmalen Lippen und zwei kleine, leblos wirkende Augen. Von seinem Kinn aus reichte ein weißer Spitzbart fast bis zu den Füßen. Hände und Füße besaßen je sechs Finger beziehungsweise Zehen.

Noch merkwürdiger als der Körper war die Kleidung des Männchens.

Sie bestand aus einem zylindrischen Hut und einem blauweißen Schal, den es um die Hüften geschnürt trug.

Obwohl es keine Erklärung dafür gab, bestand zwischen diesem häßlichen Zwerg und dem nackten Apoll unten am Hang eine gewisse Ähnlichkeit, die Alaska nicht entging.

Eine Zeitlang starnte er das Männlein an, dann packte er es behutsam und zog es aus der Bodenmulde heraus. Dabei hatte er das unheimliche Gefühl, etwas Verbotenes zu tun.

Dieser Sinnesindruck wurde so übermächtig, daß Alaska das Wesen wieder in die Mulde zurückgliedern ließ.

Die Berührung durch Alaskas Hände hatte jedoch einen unerwarteten Effekt ausgelöst.

Das Männlein bewegte sich.

Es sah aus wie eine Marionette an unsichtbaren Fäden. Mit ruckartigen Bewegungen winkelte es die Arme an und zog die Beine hoch.

Seine Augen belebten sich und bekamen einen stechenden Blick.

Töte es! regte sich ein spontaner Gedanke in Alaska. Mach es kaputt, bevor es Unheil anrichten kann!

Entsetzt über sich selbst drängte der Maskenträger diese Überlegungen zurück.

Wie gebannt beobachtete er das kleine Wesen.

Es ging in die Hocke, dann griff es mit bei den Händen zum Rand der Mulde und zog sich daran hoch.

Alaska wich langsam zurück.

Wär das kleine Ding vielleicht ein Roboter?

Noch immer stand Saedel aere unter dem Eindruck, einen nicht wieder gutzumachenden Fehler begangen zu haben.

Er redete den Zwerg an: "Kannst du mich verstehen? Mein Name ist Alaska Saedel aere. Ich weiß nicht, wo ich bin. Können wir uns irgendwie verständigen?"

Das Männchen sah ihn boshaft an. Es stieß ein leises Kichern aus. Dann beachtete es Alaska nicht mehr, sondern begab sich zum Brunnen. Wieder wirkten seine Bewegungen marionettenhaft.

Alaska sah, daß der Zwerg trank.

Er warf einen Blick in die Mulde und stellte fest, daß sie nichts weiter enthielt. Nur der Gnom war darin gewesen.

Plötzlich wandte sich das Wesen um und sagte in gut verständlichem Interkosmo: "Mein Name ist Callibso. Ich bin der Puppenspieler von Derogwanien."

Alaskas Augen weiteten sich. Es war unfaßbar. Der Zwerg redete mit ihm. Seine Worte wirkten einstudiert.

"Wie ... wie ist das ... möglich?" stammelte der Terraner. "Du sprichst in meiner Sprache!"

Der Zwerg hatte eine unangenehm klingende, keifende Stimme.

"Selbstverständlich!" sagte er. "Ich trage einen Synchronisator in meinem Körper. Sobald ich die ersten Worte einer Sprache höre, kann ich sie perfekt verstehen und sprechen."

Der Transmittergeschädigte war fassungslos.

"Wo ... wo bin ich hier?"

"In Derogwanien", antwortete Callibso. "Ich sage es bereits."

"Wie bin ich hierhergekommen?" fuhr Alaska fort, obwohl er sich nicht vorstellen konnte, daß dieses Wesen eine Antwort darauf wußte.

"Wahrscheinlich durch den Zeitbrunnen", lautete die prompte Antwort. "Alle Fremden kommen durch den Zeitbrunnen."

"Zeitbrunnen?" echte Alaska verständnislos. Dann fiel ihm die seltsame Bodenöffnung weiter unten am Hang ein. Wär es möglich, daß Callibso davon sprach?

Der Zwerg ging in der Hütte auf und ab, als wollte er die Funktion seiner Glieder überprüfen.

Alaska deutete auf die Dinge, die überall an den Wänden hingen.

"Gehört das dir?"

"Natürlich", behauptete Callibso.

"Woher hast du diese Dinge?"

"Ich habe sie von meinen Reisen durch die Zeitbrunnen von anderen Welten mitgebracht."

Es gab also eine Verbindung zu anderen Planeten oder Dimensionen auf dieser Welt! Trotzdem hatte Alaska den Eindruck, daß der Zwerg ihn belog oder ihm zumindest einen Teil der Wahrheit vorenthalten. Alaska war sicher, daß er irgend etwas Schreckliches in Gang gesetzt hatte. Er wünschte, er hätte etwas dagegen unternehmen können. Dazu mußte er jedoch erst einmal herausfinden, was hier gespielt wurde.

"Warum hast du dich in dieser Mulde aufgehalten?"

"Ich schlafte dort", versetzte Callibso.

Auch das, argwöhnte Alaska, war wieder nur die halbe Wahrheit. "Erzähle mir mehr über die Zeitbrunnen", forderte er Callibso auf.

Das Männchen zuckte mit den Schultern.

"Sie sind Überbleibsel einer unbekannten, längst untergegangenen Zivilisation. Ich habe gelernt, sie zu benutzen."

"Sprichst du von der dunklen Öffnung zwischen den Statuen weiter unten am Hang?"

"Richtig!"

Die unstill blickenden Augen des Wesens irritierten Alaska. Er war unfähig, den kleinen Mann richtig anzusehen.

"Wer lebt in der Stadt im Tal?" forschte er weiter.

"Meine Puppen", erwiderte Callibso.

Alaska hielt unwillkürlich den Atem an. Sein erster Eindruck von der Stadt hatte ihn also nicht getrogen. Trotzdem konnte er die Antwort nicht akzeptieren. Die Stadt war sehr groß. Unvorstellbar, daß sie nur mit Puppen bevölkert sein sollte. Es mußte einfach eine andere Erklärung geben.

"Erzähle mir alles über Derogwanien und über dich", schlug Alaska vor. "Ich will mir ein Bild machen können, wo ich mich befindet."

Der Zwerg winkte ab.

"Jetzt nicht!" erklärte er kategorisch.

Alaska war mit drei Schritten bei ihm und packte ihn. Callibso kreischte, als wäre sein Leben bedroht. Er wand sich in Alaskas Griff, aber er kam nicht los. Alaska schleppte ihn zur Wand, hob ihn hoch und deutete auf das Rähmchen mit dem Teilstück seines Anzugs darin.

"Weißt du, was das ist?"

"Nein!"

"Wirklich nicht?" Alaska verstärkte seinen Griff. Callibso japste nach Luft.

"Ich weiß es nicht! Ich weiß es nicht!" beteuerte er immer wieder.

"Also gut!" Alaska setzte den Zwerg auf den Boden, ohne ihn jedoch loszulassen. "Wo hast du das gefunden?"

"Auf einer anderen Welt!"

"Auf welcher Welt?"

"Wie soll ich das wissen? Ich habe durch die Zeitbrunnen soviel Planeten besucht, daß ich mich nicht mehr daran erinnern kann, woher die einzelnen Gegenstände stammen."

"Erkläre mir die Funktion der Zeitbrunnen", verlangte Alaska.

In diesem Augenblick riß der Zwerg sich los und stürzte aus der Hütte, bevor Alaska ihn einholen konnte. Als der Terraner ins Freie gelangte, war Callibso verschwunden. Alaska rannte um die Hütte herum, aber er konnte den Puppenspieler nicht entdecken. Er stieß eine Verwünschung aus, denn er befürchtete, daß er keine weitere Gelegenheit bekommen würde, um in den Besitz lebenswichtiger Informationen zu kommen. Im Grunde genommen wußte er nicht viel mehr als zuvor.

Er dachte über die Zeitbrunnen nach. Würde er sie ohne fremde Hilfe benutzen können?

Da er überzeugt davon war, daß sein Auftauchen in Derogwanien kein Zufall sein konnte, rechnete er damit, daß seine Abenteuer auf dieser Welt noch nicht beendet waren.

Alaska blickte zum Hügelkamm hinauf, aber auch dort war Callibso nicht zu sehen. Der Terraner kehrte in die Hütte zurück, trank Wasser aus dem Brunnen und nahm sich ein Stück Schinken. Nachdem er sich gestärkt hatte, ging er hinaus und schloß die Tür. Er verriegelte sie und brach den Griff ab, so daß er sicher sein konnte, daß Callibso ohne Werkzeug nicht wieder in seine Behausung gelangen konnte. Wenn der Zwerg gewaltsam eindringen wollte, mußte er Lärm machen und Alaska auf diese Weise seine Rückkehr signalisieren.

Der Zellaktivatorträger machte sich an den Abstieg. Er wollte den Zeitbrunnen untersuchen und danach der Stadt einen Besuch abstatten. Als er in Richtung des Tales marschierte, sah er, daß Nebel aufkam. Von der Stadt waren nur noch die hoch aufragenden Türme zu sehen, alles andere war in dunkelgraue Schwaden verschwunden. Vielleicht versuchte Callibso, sich dort unten zu verstecken.

Als Alaska sich dem Zeitbrunnen näherte, hörte er zwischen den Statuen Geräusche. Er blieb stehen und lauschte angestrengt.

"Callibso!" rief er leise.

Er bekam jedoch keine Antwort. Die Geräusche jedoch verstummen. War der Zwerg etwa durch den Zeitbrunnen geflohen?

Alaska erinnerte sich an den nackten Hünen zwischen den Säulen. War der Fremde aufgewacht?

Der Transmittergeschädigte schlug die Richtung zu der Stelle ein, wo er den Unbekannten gefunden hatte.

Als er den Platz fast erreicht hatte, blieb er wie angewurzelt stehen. Seinen Augen bot sich ein grauenhaftes Bild. Vor Entsetzen stockte Alaskas Atem. Sein Verstand weigerte sich, das zu glauben, was da geschah.

Vor Alaska lag der nackte Mann am Boden. Auf ihm hockte der Zwerg und stach mit einem armelangen Messer auf die Brust des Mannes ein. Blut strömte über den reglosen Körper.

Alaska gab einen unartikulierten Laut von sich und stürzte voran.

Bevor er jedoch eingreifen konnte, schwang Callibso sich von dem Fremden und schlenderte das Messer davon. Seine Augen glühten.

"Zu spät!" krächzte er triumphierend. "Ich habe ihn bereits erledigt."

Alaska taumelte. Er wünschte, er hätte die Augen schließen und das alles vergessen können. Das Bewußtsein, daß er im Grunde genommen für diesen entsetzlichen Mord verantwortlich war, machte ihn fast wahnsinnig.

"Ja", sagte der Zwerg höhnisch. "Jetzt kann er nicht mehr in seinen Körper zurück. Nun wird er seine Lieblingspuppe beseelen müssen."

Saedelaere begriß nichts, aber er ahnte, daß die wirklichen Konsequenzen dieser Tat alles übertrafen, was er sich in diesem Augenblick ausmalen konnte.

8.

Die achtundvierzig Stunden waren fast verstrichen. Perry Rhodan war sicher, daß Alaska Saedelaere nicht mehr auftauchen würde. Er spürte die Ungeduld der Besatzung, die endlich starten wollte.

Unmittelbar, bevor Rhodan den Befehl zum Aufbruch geben wollte, wurden in der Funkzentrale der SOL Signale empfangen. Rhodan bekam die Nachricht, daß diese Signale von einem Sonnensystem in der Nähe stammten und offenbar von intelligenten Wesen ausgestrahlt wurden.

"SENECA soll die Signale auswerten", entschied Rhodan.

"Warum kümmern wir uns überhaupt um diese Signale?" fragte Mentro Kosum unwillig.

Rhodan fühlte sich durchschaut. Er gestand sich ein, daß er die Funkimpulse nur als Vorwand benutzte, um die Wartezeit für Alaska Saedelaere zu verlängern.

"Diese Funksignale haben bestimmt nichts mit den Spezialisten der Nacht oder mit Alaska zu tun", ergriß Fellmer Lloyd die Partei für Kosum.

"Damit rechne ich auch nicht", erwiderte Rhodan. "Trotzdem wollen wir versuchen, diese Impulse zu entschlüsseln."

Er blickte in grimmig verzogene Gesichter.

"Ich verspreche, daß wir uns nicht weiter darum kümmern, wenn es sich um etwas Alltägliches handeln sollte", versicherte er hastig. "In ein paar Minuten wird sich alles aufklären. Die achtundvierzig Stunden, die wir uns für Alaska Zeit nehmen wollten, sind ohnehin noch nicht vorbei."

"Nein", bestätigte Waringer ironisch. "Es fehlen noch drei einhalb Minuten."

Kosum seufzte und schob die SERT-Haube zurück. Er schien sich damit abgefunden zu haben, daß bis zum endgültigen Start in Richtung Heimatgalaxis einige Zeit vergehen würde.

In diesem Augenblick traf die erste Auswertung SENECA ein.

"Es handelt sich einwandfrei um Notsignale", berichtete der Rechenverbund. "Der Inhalt ist schwer zu entschlüsseln."

"Notsignale!" wiederholte Rhodan. Fast hätte er seine Zufriedenheit zu deutlich gezeigt. "Intelligente Wesen befinden sich in Not."

"Sie brauchen natürlich Hilfe", seufzte Gucky.

"Hast du etwas dagegen?" fuhr Rhodan den Ilt an.

Der Mausbiber hob beide Ärmchen und sagte in komischer Verzweiflung: "Ich bin der Meinung, daß wir in die Milchstraße unterwegs sind und lange genug aufgehalten wurden. Wenn wir uns um jedes Funkignal kümmern wollen, das wir zufällig aufschnappen, erreichen wir unser Ziel nie. Das ist alles, was ich dagegen habe."

Rhodan ließ sich jedoch nicht irritieren.

"Wir haben die Pflicht, in diesem Fall Erkundigungen einzuziehen. Wir werden einen Leichten Kreuzer ausschleusen."

Die Besatzung wird das in Frage kommende System anfliegen, untersuchen und nötigenfalls Hilfe leisten."

Guckys Kinn fiel nach unten.

"Das dauert ja Stunden - vielleicht sogar Tage!"

"Es kommt darauf an, was die Besatzung antreffen wird", erwiderte Rhodan gelassen.

Er konnte die ablehnende Haltung der in der Zentrale versammelten Besatzungsmitglieder förmlich spüren.

Kein Wunder, es hielten sich fast ausschließlich Raumfahrer in diesem Raum auf, die die Milchstraße als ihre Heimat ansahen und endlich wissen wollten, was sich dort in den vergangenen Jahrzehnten ereignet hatte.

Rhodan dachte jedoch nicht daran, seine Entscheidung zu ändern. Er selbst wollte so schnell wie möglich in die Milchstraße zurückkehren, aber er war auch entschlossen, Alaska Saedelaere eine zusätzliche Chance zur Rückkehr zu geben - so gering sie auch sein möchte.

Wenige Minuten später verließ der Leichte Kreuzer KLONDIKE mit Gucky und Fellmer Lloyd und einer sechzig Mann starken Besatzung an Bord den Hangar des Mutter Schiffes und nahm Kurs auf das unbekannte System.

Niemand konnte zu diesem Zeitpunkt ahnen, daß dies der Auftakt einer unheimlichen Entdeckung sein sollte.

9.

Callibbos Über-Ich hatte die Suche erfolgreich beendet und schickte sich an, in den physi schen Körper zurückzukehren.

Bisher war dieser Vorgang ohne jede Zwischenfälle verlaufen.

Diesmal jedoch gelang der Rückzug nicht.

Callibbos Über-Ich stieß ins Leere.

Sein Körper war tot.

Eine Weile war nichts, nicht einmal Entsetzen. Callibbos Über-Ich schwieg über dem toten Körper, unfähig, diese ungeheuerliche Tatsache zu akzeptieren. Die völlige Leere, die sich in Callibso ausbreitete, hätte fast zu einer Verflüchtigung seines Über-Ichs geführt. Eine Zeitlang bewegte es sich am Rande der Nichtexistenz, dann machte sich der Schock bemerkbar. Er füllte Callibso aus und verlieh dem namenlosen Grauen eine neue Dimension.

Mit jeder Faser seines Bewußtseins empfand Callibso nun die Schrecken dieser Situation. Der Raum, in dem das Über-Ich sich befand, ließ keinen Schrei zu, bot keine Möglichkeit zu hörbarer oder sichtbarer Klage.

In seinem unbeschreiblichen Schmerz verharrte das Über-Ich wie gelähmt vor dem toten Körper. Vergessen war die frohe Erwartung, mit der es nach Derogwanien zurückgekehrt war.

Die Erfüllung, die in greifbare Nähe gerückt war, räumte völliger Hoffnungslosigkeit das Feld.

Er würde nie mehr in diesen Körper zurückkehren können!

Callibbos Über-Ich war so stark auf den ermordeten Körper konzentriert, daß es die Ereignisse in der Umgebung noch nicht registrierte. Abgesehen davon, daß der Schock fast den unsichtbaren Teil seines Körpers vernichtet hatte, litt Callibso noch an den Strapazen der Suche. Er hatte sich mehr zugemutet, als unter diesen Umständen gut gewesen war.

Dabei hätte er sich alle Anstrengungen ersparen können.

Tatsächlich war es ein Terraner, der sich im Besitz des Anzugs der Vernichtung befand.

Dieses Wesen hatte gerade im Begriff gestanden, den Aufenthaltsort Callibbos aufzusuchen. Der unbewußte Vorgang war wahrscheinlich durch die Kräfte des Anzugs bewirkt worden. Callibso erinnerte sich an Legenden, die es über diesen Anzug gab. Wenn er eine Möglichkeit dazu fand, kam er seinem rechtmäßigen Besitzer auf halbem Wege entgegen.

Genau das war jetzt geschehen. Die Kräfte des Anzugs hatten seinen terranischen Träger allmählich dazu befähigt, in die Transportfelder der Zeitbrunnen einzudringen. Diese Felder bestanden in vielen Teilen des Universums.

Zwangsläufig war der Terraner auf Derogwanien herausgekommen, denn hier befand sich der einzige Bezugspunkt für einen offenbar unüberlegt ausgeführten Sprung.

Mit dem Anzug hätte Callibso zum Verbund der Zeitlosen zurückkehren können.

Doch davon war er jetzt weiter entfernt als jemals zuvor.

Der unabwägbare Zufall hatte eine unerwartete Situation geschaffen.

Er hatte den Fremden in Callibbos Hütte geführt und ihn die Lieblingspuppe finden lassen. Dann hatte er sie berührt und auf diese Weise zu unheilvollem Leben erweckt.

Die Puppe hatte sofort reagiert.

Um wirklich zu leben, brauchte sie ein Über-Ich - eine Seele.

Damit war Callibbos Zukunft klar umrisSEN. Er hatte nur zwei Möglichkeiten. Er konnte warten, daß sein Über-Ich sich völlig auflöste, oder er mußte fortan in einem künstlich geschaffenen Körper weiterleben.

Alaska drängte sein Entsetzen zurück. Der Wille, vielleicht doch noch etwas retten zu können, trieb ihn voran. Er stieß den Zwerg zur Seite und beugte sich über den Fremden. Die schrecklichen Wunden in der Brust ließen keinen Zweifel daran, daß der Mord gelungen war. Der unbekannte Mann war nicht mehr am Leben.

Alaska richtete sich langsam auf. Er fühlte, daß Haß auf den Mörder in ihm erwachte. Irgend etwas Unersetzliches war vernichtet worden.

Daran war dieser mysteriöse Zwerg schuld.

Callibso starrte ihn an.

"Ich sollte dir dankbar sein", kicherte er. "Aber ich weiß, daß du aus Unwissenheit gehandelt hast."

Alaska ging auf ihn zu.

Das Männchen hob abwehrend die Arme hoch.

"Überlege, was du tust! Ich bin die letzte Möglichkeit für den wirklichen Callibso, hierher zurückzukehren. Wenn du mir etwas tust, wird er endgültig verloren sein. Letzten Endes wird er ein Leben in mir, der völligen Entstofflichung vorziehen."

Der Transmittergeschädigte begriff diese Worte nicht, aber er war sicher, daß sie der Wahrheit entsprachen.

"Du kleines Ungeheuer!" stieß er angewidert hervor. "Wer bist du wirklich - und welche Rolle spielst du?"

Der Zwerg gab seine triumphierende Haltung auf. Erinnerungen schienen ihn zu überwältigen.

Er fuchtelte mit den Händchen in der Luft herum und schrie:

"Ich war immer nur eine armselige Puppe, mit der er herumexperimentierte. Dabei durfte ich die Hütte oben am Hang niemals verlassen."

"Eine Puppe?" wiederholte Alaska ungläubig. "Du meinst - ein Roboter?"

Der Zwerg schien ihn nicht zu hören.

"Ich weiß, was er vor hatte. Er wollte mehrere Ebenbilder seiner selbst schaffen und sie in gefährlichen Situationen einsetzen. Sie sollten ihm gleichen, ohne seine Identität zu besitzen."

"Das hört sich wie eine Anklage an", stellte Alaska fest. Er war jetzt wieder ruhiger. Der Mord hatte ihn zunächst völlig aus der Fassung gebracht. Vielleicht beurteilte er die Situation völlig falsch.

Wär am Ende der Tote schuldig für diese groteske Situation?

Callibso deutete zur Stadt hinab.

"Dort unten leben seine Puppen!" Seine Stimme war schrill. "Zu Tausenden hat er sie hergestellt, um sich hier eine Welt nach den eigenen Vorstellungen zu erschaffen. Er konnte die Einsamkeit nicht ertragen, deshalb schuf er immer wieder Puppen. Die dort unten leben vergleichsweise in Frieden und tun das, was er ihnen aufgetragen hat."

"Wer ist dieser wirkliche Callibso?" unterbrach Alaska den Redeschwall des Gnomen. "Woher kommt er?"

Das Männchen schüttelte den Kopf.

"Das weiß ich nicht genau! Aber ich denke, daß er zu einem uralten Volk gehört. Es scheint in seiner Evolution sehr weit fortgeschritten zu sein. Vielleicht ist es völlig vergeistigt. Sie bezeichnen sich selbst als den Verbund der Zeitlosen."

Callibso konnte nicht zu ihnen zurückkehren, weil er den Anzug der Vernichtung verlor."

"Ist Callibso ein Cyno?" fragte Alaska aufs Geradewohl.

"Ich weiß nicht, was dieses Wort bedeutet."

"Hast du jemals von einem Schwarm von Sonnen und Planeten gehört, der auf einer endlosen Bahn durch das Universum zieht?" forschte Alaska weiter.

Er erhielt keine Antwort. Das Männchen lehnte sich mit dem Rücken gegen eine Statue und schlief die Augen. Es schien auf irgend etwas zu warten.

Alaska packte es an den Schultern und schüttelte es heftig.

"Ich will, daß du mir zuhörst! Du hast einen grauenvollen Mord begangen. Wie kann ich sicher sein, daß alles stimmt, was du mir erzählst? Am Ende wirst du versuchen, mich auch noch umzubringen."

"Du bist mir gleichgültig", meinte der Zwerg.

"Dieser Schwarm, von dem ich gesprochen habe", fuhr der Transmittergeschädigte unbeirrt fort. "Warum willst du mir keine Auskünfte darüber geben?"

"Es ist möglich, daß er darüber gesprochen hat", schränkte die Puppe widerwillig ein.

"Natürlich!" rief Alaska aus. "Er war einsam. Er hat über viele Dinge mit dir geredet, auch über den Schwarm."

"Ich habe alles vergessen. Es erschien mir unwichtig."

"Unwichtig!" Alaska hatte das Gefühl, sich im Kreis zu bewegen. Er deutete auf den Toten am Boden und fragte: "Ist er das? Ist das der wirkliche Callibso?" "Ja."

"Sagtest du nicht, daß du sein Ebenbild bist?"

"Dies", sagte der Zwerg, "ist sein wirklicher Körper, den er nur in seltenen Fällen aufnahm. Wann immer er auf Welten zu tun hatte, sah er aus wie ich jetzt. Er bezeichnete das als Tarnung." Er lachte häßlich. "Niemand nimmt ein Wesen, das so aussieht wie ich, völlig ernst." "Welche Ziele verfolgte er?" "Er hatte immer nur ein Ziel:

Er wollte den Anzug der Vernichtung zurückholen."

"Das ist ihm offenbar endlich gelungen", sinnierte Alaska. "Allerdings kann er sich seines Erfolgs nicht mehr freuen - du hast ihn vorher umgebracht. Wie lange lebte er schon hier?"

Der Zwerg gab ein glucksendes Geräusch von sich. Er war plötzlich äußerst erregt.

"Das fragst du ihn am besten selbst", sagte er schnell. "Sein Über-ich dringt in mich ein."

Inzwischen war es fast hell geworden.

Der Nebel über der Stadt begann sich zu lichten. Auf den Straßen tauchten vereinzelte Gestalten auf. Sie bewegten sich ruckartig und

mit gleichförmiger Geschwindigkeit. Alaska fragte sich, wie lange ein einzelnes Wesen brauchte, um eine derartige Stadt aufzubauen.

Dabei wußte er allerdings nicht, welche Möglichkeiten Callibso zur Verfügung standen. Vielleicht beherrschte Callibsos Volk alle Möglichkeiten zur Veränderung der Materie.

Alaska ahnte, daß er bereits zu tief in die Ereignisse verstrickt war, um sich noch zurückzuziehen zu können. Der Anzug der Vernichtung selbst hatte ihn zu dem ursprünglichen Besitzer des Kleidungsstücks zurückgeführt.

In Alaska stieg der Verdacht auf, daß der Cyno Schmitt diese Entwicklung bereits vorausgeahnt hatte. Für Imago I war Alaska nur der Überbringer gewesen.

Alaska stockte der Atem, wenn er an die unglaublichen Zusammenhänge dachte. Wesen wie Schmitt konnten über Jahrhunderte vorausplanen. Alles in Alaska sträubte sich gegen die Vorstellung, letztlich nur das Instrument kosmischer Mächte gewesen zu sein, aber er konnte nichts daran ändern.

Auf eine komplizierte, aber wirkungsvolle Weise hatte Schmitt veranlaßt, daß der Anzug der Vernichtung wieder an seinen rechtmäßigen Besitzer überging. Alaska war der Bote gewesen. Damit er seine Rolle übernehmen konnte, hatte er sich gewandelt, war zu einem kosmischen Wesen geworden. Der Anstoß war nicht aus ihm selbst gekommen.

Nur eines hatte der Cyno nicht vorausahnen können: Die Existenz einer robotähnlichen Puppe, die rücksichtslos ihre eigenen Ziele verfolgte.

"Fremder!" sagte Callibso in diesem Augenblick stockend. "Du hast etwas Schreckliches getan. Du hast die Puppe aktiviert und ihr die Möglichkeit gegeben, mich zu töten."

Einen Augenblick lang war Alaska verwirrt, dann begriff er, daß der von dem Zwerg prophezeite Übergang stattgefunden hatte. Irgend etwas, vielleicht Callibsos Ego, war zurückgekehrt und hatte sich im Körper der Puppe niedergelassen.

Alaska spürte deutlich, daß er nicht getäuscht werden sollte.

Aus der Stimme des Zwerges klangen jetzt Trauer und Verzweiflung. Da sprach nicht mehr die Puppe, sondern ein anderes Wesen.

Alaska fand keine Worte. Was hätte er diesem Wesen auch sagen sollen?

"Mein richtiger Körper existiert nicht mehr", fuhr Callibso fort. "Ich muß fortan in diesem Puppenkörper leben. Das bedeutet, daß ich keine Chance mehr habe, zu meinem Volk zurückzukehren."

Alaska öffnete den Anzug der Vernichtung. Darunter trug er die enganliegende Kombination terranischer Raumfahrer.

"Wenn du der Besitzer dieses Anzugs bist, sollst du ihn zurückerhalten. Ich habe ihn nicht unrechtmäßig an mich genommen, sondern erhielt ihn als Geschenk."

Callibso schien noch immer von den Ereignissen überwältigt zu sein. Er sank neben der Statue zu Boden.

Der Terraner legte den Anzug ab und warf ihn zu Boden. Dann wartete er, was geschehen würde.

Callibso reagierte nicht. Er lag da und starrte ins Leere. Alaska entschloß sich, dieses Wesen eine Zeitlang allein zu lassen. Callibso mußte Gelegenheit finden, die neue Situation zu akzeptieren.

Der Zellaktivatorträger begann, über sein eigenes Schicksal nachzudenken. Bestimmt hatte Imago I über den Zelpunkt der Erledigung dieses Auftrags hinaus keine Pläne mit ihm gehabt.

Das bedeutete, daß Alaska jetzt, da er den Anzug zurückgegeben hatte, frei entscheiden konnte. Zum erstenmal brauchte er nicht zu befürchten, von geheimnisvollen Mächten missbraucht zu werden.

In dieser Situation war das jedoch alles bedeutungslos.

Was sollte er hier auf Derogwani mit seiner wiedererlangten Freiheit beginnen?

Wie sollte er zu seinem Volk zurückfinden?

Man hatte ihn benutzt und sich über sein weiteres Schicksal keine Gedanken gemacht. Er war viel zu unbedeutend.

Dieser Gedanke erweckte seinen Trotz. Er hatte sich daran gewöhnt, einsam zu leben und zu handeln. Solange er am Leben war, wollte er für seine eigene Sicherheit kämpfen.

"Ich komme zurück!" rief er Callibso zu. "Solange du dich erholt, werde ich mich weiter hier umsehen. Denk darüber nach, ob du nicht etwas für mich tun kannst."

Er erhielt keine Antwort, aber damit hatte er auch nicht gerechnet. Der Fremde war jetzt zu sehr mit den eigenen Problemen beschäftigt.

Alaska stieg zu der Hütte hinauf und öffnete gewaltsam die Tür. Nachdem er ins Innere eingedrungen war, aß und trank er, dann machte er sich an eine gründliche Durchsuchung der primitiven Behausung. Er hatte kein bestimmtes Ziel, aber er war überzeugt davon, daß es hier Dinge geben mußte, die ihm wertvolle Informationen liefern konnten.

Die Gegenstände an den Wänden ließ er dabei unberücksichtigt, denn sie stammten von anderen Welten und gehörten sicher nicht zum ursprünglichen Besitz Callibsos.

Neben dem offenen Kamin entdeckte Alaska schließlich einen zylinderähnlichen Hut, wie ihn die Puppe ebenfalls trug. Er hob ihn auf. Dabei entstand ein knirschendes Geräusch.

Überrascht ging Alaska zum Tisch und stülpte den Zylinder um. Als er ihn wegnahm, lagen ein halbes Dutzend merkwürdiger Instrumente auf der Tischplatte.

Sie sahen alt aus.

Es waren Produkte einer völlig fremdartigen Zivilisation.

Alaska war fasziniert. Er war überzeugt davon, daß Callibso mit diesen kleinen Apparaten eine Menge anfangen konnte. Vor Alaska lagen ein transparentes Röhrchen mit leuchtenden Kugeln darin, eine Metallschleife, die ihn an einen Möbiusstreifen

erinnerte und ein achteckiger Kristall mit zahlreichen Auswüchsen. Bevor er die drei anderen Gegenstände näher in Augenschein nehmen konnte, lenkte ihn ein Geräusch am Eingang ab.

Er fuhr herum.

Callibso stand in der Tür.

"Willst du noch mehr Unheil anrichten?" fuhr er Alaska an.

Der Transmittergeschädigte wisch langsam vom Tisch zurück.

Die Tatsache, daß Callibso Ärger zeigte, bewies, daß er sich wieder intensiv für seine Umgebung zu interessieren begann.

Callibso näherte sich dem Tisch. Er zog die Instrumente zu sich heran und untersuchte sie kurz. Alaska ahnte, daß es nicht klug gewesen war, dem kleinen diese Utensilien zu überlassen, aber dieser Fehler ließ sich nicht mehr korrigieren. Mit den Instrumenten als Faustpfand hätte Alaska vielleicht etwas erreichen können - so war er dem Fremden ausgeliefert.

Callibso nahm den Hut ab und ließ die Instrumente darin verschwinden.

"Es sind Teile deiner ehemaligen Ausrüstung", vermutete Alaska. „Das ist alles, was dir noch geblieben ist.“

"Warum gehst du nicht?" fragte Callibso. "Ich könnte auf den Gedanken kommen, dich zu vernichten. Verlasse Derogwanien. Der Zeitbrunnen ist aktiviert. Du kannst ihn benutzen."

Alaska sah ihn gespannt an.

"Wo würde ich herauskommen?"

Der kleine Mann hob die Schultern.

"Wer will das voraussagen? Auf jeden Fall auf einer Welt, auf der sich ebenfalls ein Zeitbrunnen befindet."

"Ich bin nicht bereit, Derogwanien unter diesen Umständen zu verlassen", verkündete Alaska. "Ich habe ein bestimmtes Ziel. Solange du mir nicht hilfst, es zu erreichen, wirst du dich mit meiner Anwesenheit abfinden müssen."

"Und wie heißt dein Ziel?" wollte Callibso wissen.

"Terra", sagte Alaska Saedel aere spontan.

10.

Da er in der Nähe des Zeitbrunnens bleiben wollte und auch nicht wußte, wie die Puppen unten in der Stadt auf seine Gegenwart reagieren würden, begann Alaska Saedel aere, sich in der Hütte des Puppenspielers einzurichten. Er erhoffte sich von dieser Maßnahme auch einen psychologischen Erfolg. Er war entschlossen, Callibso solange zu belästigen, bis dieser sich entschloß, ihm zu helfen.

Der Zerg nahm die Gegenwart des Maskenträgers zunächst kommentarlos zur Kenntnis. Er verbrachte die Tage unten in der Stadt oder verließ Derogwanien durch den Zeitbrunnen. An jedem Abend jedoch kehrte er in die Hütte zurück. Alaska registrierte, daß das merkwürdige Wesen mit großer Aufmerksamkeit über seine Instrumente wachte. Dagegen hing der Anzug der Vernichtung achtlos über einem Stuhl.

Alaska begann zu befürchten, daß er auf diesem Wege nicht weiterkam.

Er mußte das Schweigen brechen.

An dem Tag jedoch, da er sich entschlossen hatte, Callibso wieder in ein Gespräch zu verwickeln, kehrte der Puppenspieler nicht zur Hütte zurück. Für Saedel aere war das ein schwerer Schlag, denn er mußte damit rechnen, daß Callibso für alle Zeiten verschwunden war und den Terraner allein zurückgelassen hatte.

Alaska scheute davor zurück, noch an diesem Abend in die Stadt hinabzugehen und dort nach Callibso zu suchen. So verbrachte er die Nacht vor dem Eingang der Hütte.

Die Puppe, die Callibbos Über-Ich in sich trug, erschien am nächsten Tag kurz nach Sonnenaufgang. Sie kam vom Zeitbrunnen und hatte es offenbar eilig, den Hang heraufzukommen.

An Alaska vorbei begab sie sich in die Hütte und warf sich auf ihr Lager. Sie machte einen erschöpften Eindruck.

Alaska folgte ihr.

"Wie soll das weitergehen?" erkundigte er sich. "Du hast nicht das Recht, mich hier festzuhalten. Gewiß, ich habe einen Fehler gemacht, aber das geschah aus Unkenntnis."

"Niemand hält dich hier fest!" verwies ihn Callibso. "Du kannst jederzeit gehen."

"Ja - ins Nichts! Ich möchte jedoch zu meinem Volk zurück."

"Das gilt auch für mich."

Diese Äußerung ließ den Verdacht in Alaska aufsteigen, daß Callibso ihn absichtlich hier festhielt. Vielleicht wollte er sich auf diese Weise dafür rächen, daß der Transmitter-geschädigte die Ermordung des wirklichen Callibbos ermöglicht hatte.

Der Zerg schien Alaskas Gedanken zu erraten.

"Du wirst nicht bestraft", erklärte er. "Ich bin jedoch gezwungen, weiterhin in Derogwanien zu leben. Deshalb möchte ich, daß du bei mir bleibst. Ich habe nur noch die Puppen unten in der Stadt."

Alaska erschauerte bei dem Gedanken, daß er für alle Zeiten an der Seite des Unheimlichen leben sollte. Vorher würde er das Risiko eingehen und durch den Zeitbrunnen fliehen. Dabei würde er in Kauf nehmen, daß er keinen von Menschen bewohnten Planeten erreichen konnte.

"Mein Ziel ist die Rückkehr zu meinem Volk!" erklärte er mit Nachdruck.

Callibso sah ihn nachdenklich an, dann erhob er sich und nickte ihm zu.

"Ich wollte dir eine Enttäuschung ersparen", sagte er. "Aber offensichtlich muß ich dir alles zeigen."

"Wovon sprichst du?"

"Von deiner Heimatwelt, nach der du dich so sehnst!" erwiderte der Zwerg. "Folge mir zum Zeitbrunnen, ich werde dir einen Blick dorthin gewähren, damit du weißt, was dich dort erwarten würde."

Alaska rührte sich nicht.

Er war mißtrauisch. Überzeugt, daß er durch eine gekonnte Vorstellung betrogen werden sollte, ließ er sich am Tisch mitten in der Hütte nieder.

"Du traust mir nicht!" stellte Callibso fest. "Dein Argwohn ist unbegründet. Ich verspreche dir, daß du die Wahrheit sehen wirst."

Alaska zögerte. Einerseits fürchtete er, daß Callibso ihm mit Hilfe seiner Ausrüstung alle möglichen Dinge vorgaukeln könnte, andererseits wartete er begierig darauf, Informationen über die Erde zu erhalten.

"Komm!" drängte Callibso. "Sieh dir an, was ich dir zu zeigen habe. Danach kannst du immer noch entscheiden, was du tun willst."

Dieses Angebot wirkte verführerisch auf Alaska, obwohl er natürlich nicht sicher sein konnte, ob es ernst gemeint war. Vielleicht wäre es besser, zunächst einmal die Bereitschaft des Fremden zu prüfen, über alles zu sprechen.

"Ich habe eine Frage an dich", eröffnete er Callibso. "Kennst du das Geheimnis des Schwarmes?"

Die kleinen Augen sahen ihn listig an.

"Wie kommst du darauf?"

"Ein Cyno namens Schmitt hat mir den Anzug der Vernichtung übergeben. Wenn ich jetzt darüber nachdenke, erkenne ich, daß er es mit dem Ziel tat, den Anzug wieder in deinen Besitz gelangen zu lassen. Das kann nur bedeuten, daß dieser Cyno von deiner Existenz wußte." Alaska holte Atem. "Eine Million Jahre lang wurde der Schwarm von den Karduhls beherrscht und mißbraucht, dann eroberten die Cynos ihn mit unserer Hilfe zurück und führten ihn seiner eigentlichen Bestimmung zu."

"Seiner Bestimmung?"

"Ja, diese Zusammenballung von Sternen und Planeten wandert durch das Universum und bringt Intelligenz zu den verschiedenen Völkern. Die Karduhls hatten den Schwarm umfunktioniert, so daß er Verdummung verbreitete."

"Es stimmt!" sagte Callibso kaum hörbar. "Mein Volk ist identisch mit den Erbauern des Schwarmes."

Die beiden ungleichen Wesen sahen sich an.

"Das bedeutet, daß du eine Million Jahre alt bist", brachte Alaska schließlich hervor.

Callibso schüttelte den Kopf.

"Ich bin weder alt noch jung - sondern einfach zeitlos. Das begreifst du nicht, aber du mußt mir glauben."

Alaska fragte: "Warum habt ihr den Schwarm gebaut? Warum lag euch so viel daran, Intelligenz in alle Gebiete des Universums zu tragen?"

"Intelligenz bedeutet Bewußtsein", gab Callibso zurück.

"Ohne Bewußtsein gibt es kein Leben. Deshalb mußten wir es tun."

Deshalb mußten wir es tun! wiederholte Alaska ungläubig.

Das bedeutete, daß Callibbos Volk nicht aus eigenem Antrieb gehandelt hatte. Irgendeine unvorstellbare Macht, die über Millionen Jahre hinweg vorausplante, hatte alles eingeleitet. Sie hatte dafür gesorgt, daß die Intelligenz im Universum verbreitet wurde.

Wo stand - im Vergleich zu einer solchen Macht - eigentlich der Mensch?

"Als unsere Evolution fortschritt und wir das Geheimnis der Zeit begriffen", fuhr Callibso fort, "übertrugen wir unsere Aufgabe an die Cynos."

"Wer war euer Auftraggeber?" fragte der Mann mit der Maske.

Die Puppe mit dem Bewußtsein eines geheimnisvollen Wesens in ihrem Innern machte eine unbestimzte Geste.

"Wer bestimmt die Stärke der Gravitation?" lautete ihre Gegenfrage. "Wer läßt Sonnen in diesem Universum entstehen?"

Es gab keinen Auftraggeber. Wir wußten, was wir zu tun hatten. Es ergibt sich so.

Jedes Volk, das kosmische Ausdehnung erlangt, erhält eine bestimmte Aufgabe."

"So wie wir?"

Callibso wirkte plötzlich ablehnend.

"Die Terraner sind, nach allem, was ich bisher über sie in Erfahrung gebracht habe, ein Sonderfall."

"Was heißt das?"

"Ihr dehnt euch nur aus", entgegnete Callibso. "Ihr macht euch im Universum breit. Ihr seid Parasiten!"

Alaska war wie vor den Kopf geschlagen. Er wollte protestieren, aber gegen die Philosophie dieses zeitlosen Wesens besaß er keine Argumente.

"Wir haben auch einen Sinn!" sagte er trotzig. "Wir gehören dazu. Vielleicht ist unsere Aufgabe so kompliziert und schwierig, daß sie jetzt noch nicht zu erkennen ist."

"Vielleicht", zweifelte Callibso. "Es ist möglich, daß ihr auch nur dazu geschaffen seid, alles zu durchdringen und alles zu besetzen. Andere haben das Feld für euch bestellt, und ihr bringt die Ernte ein."

Für Alaska war dieser Vergleich alles andere als schmeichelhaft.

"Immerhin", verteidigte er sein Volk, "haben wir mitgeholfen, den Schwarm wieder seiner ursprünglichen Bedeutung zuzuführen."

"Das wäre früher oder später sowieso geschehen", meinte der Zwerg gleichgültig. "Keine positive Entwicklung kann auf die Dauer unterdrückt werden. Alles entwickelt sich weiter."

Der Zellaktivatorträger ahnte, daß Callibso die Ereignisse von einem völlig anderen Gesichtspunkt aus betrachtete.

Eine Million Jahre waren für Callibso offenbar bedeutungslos.

Die Überzeugung, daß auch eine doppelt so lang anhaltende Machtübernahme der Gelben Götzen im Schwarm im Endeffekt nicht anders geendet hätte, war fest in Callibso verankert. Der Lauf der Dinge ließ sich davon nicht aufhalten.

Aber wohin führte das alles?

Welcher Sinn verbarg sich dahinter?

Diese Frage, so überlegte Alaska, würde ihm auch Callibso nicht beantworten können.

Gemeinsam gingen sie zum Zeitbrunnen hinab. Alaska spürte, daß der Groll des anderen gegen ihn nachgelassen hatte. Schneller als der Terraner geglaubt hatte, war Callibso zu einem geregelten Leben übergegangen. Allerdings war es für den Transmittergeschädigten unmöglich, die Gedanken seines Begleiters zu erraten. Vielleicht sah es in Innern dieses Wesens ganz anders aus, als Alaska sich vorstellen konnte.

Sie erreichten den Zeitbrunnen.

"Diese Statuen", sagte Alaska und blieb stehen. "Welche Bedeutung haben sie eigentlich?"

"Ahnst du das nicht?" fragte Callibso. "Sie sind Wächter. Einfache Gemüter würden sich bei ihrem Anblick nicht in die Nähe des Zeitbrunnens wagen. Deshalb sind sie so groß."

"Auf meiner Heimatwelt gibt es ähnliche Figuren!"

"Wirklich?" Alaska hatte den Eindruck, daß der andere ihn belauerte. "Das muß nicht unbedingt eine Bedeutung haben."

Vieles in diesem Universum ist sich ähnlich, denn die Evolution durchlief überall den gleichen Prozeß."

"Mag sein", stimmte Alaska behutsam zu. "Ich denke jedoch, daß es eine andere Erklärung gibt."

Callibso war an den Rand des Zeitbrunnens getreten und winkte dem Terraner zu. Alaska blieb jedoch stehen. Er war plötzlich wieder voller Misstrauen. Was, wenn sich alles als Falle herausstellte? Wie sollte er sich zur Wehr setzen, wenn Callibso ihn mit in den Zeitbrunnen nahm und auf einen fernen Planeten verstieß?

"Komm!" forderte Callibso auf. "Du wolltest deine Welt sehen, nun zögerst du."

Alaska setzte sich wieder in Bewegung. Wieder beschlich ihn ein Gefühl, daß er sich unrichtig verhielt.

"Ist es möglich, daß du deinen Wunsch zurückziehst?" erkundigte sich Callibso. "Ich würde es dir raten!"

"Weshalb?" fragte Alaska schroff.

"Die Wahrheit könnte unerträglich für dich sein."

Saedelaree ging auf den Zeitbrunnen zu. Er handelte gegen seine innere Überzeugung, aber er wollte endlich weiterkommen. Derogwanien war ein Ort, an den er sich niemals gewöhnen würde. Das Unheil lastete wie eine Aura über der Oberfläche dieses Planeten.

Der Terraner blieb neben einer Statue am Rande des Brunnens stehen. Der steinerne Kolos hatte runde, drohend blickende Augen, eine scharfrückige Nase und schmale Lippen.

Wer möchte für diese Statue als Modell gedient haben?

"Du willst es also tatsächlich riskieren?" drang Callibbos Stimme in seine Gedanken.

Nein! wollte der Maskenträger rufen und sich abwenden. Aber er blieb stehen und nickte energisch.

Callibso holte aus seinem Zylinder eines der fremdartig aussehenden Instrumente hervor und machte sich daran zu schaffen. Alaska vermutete, daß der Zwerg auf diese Weise den Zeitbrunnen manipulierte, wenn er sich auch nicht vorstellen konnte, auf welche Weise das geschah.

Eine sichtbare Veränderung trat jedoch nicht ein.

Es dauerte einige Zeit, dann brach Callibso seine Vorbereitungen ab.

"Es ist soweit", sagte er. "Du kannst in den Zeitbrunnen blicken."

"Wie soll ich dabei vorgehen?"

"Du brauchst nur den Kopf hineinzustecken. Du wirst eine Vision deiner Heimatwelt haben. Wenn du sie erreichen willst, mußt du mit deinem gesamten Körper in den Zeitbrunnen eindringen."

Alaska ließ sich am Boden nieder, legte sich auf den Bauch und robbte an den Rand des Brunnens heran. Aus seiner jetzigen Position schienen die steinernen Wächter übermäßig groß, sie blickten drohend zu ihm herab.

Er drehte sich auf die Seite und sah Callibso an, der abwartend dastand.

"Ist es eine Falle?" fragte er unruhig.

"Nein", versicherte Callibso mit Nachdruck. "Du brauchst es nicht zu tun. Außerdem", er deutete auf seinen häßlichen Hut, unter dem er seine Instrumente verbarg, "hätte ich andere Möglichkeiten, dich zu vernichten, wenn ich das wollte."

Das leuchtete Alaska ein.

Er setzte sich wieder in Bewegung. Wenige Augenblitze später befand sich sein Gesicht über der unergründlichen Oberfläche des Zeitbrunnens.

Ein schwarzer Spiegel! dachte Saedel aere unwillkürlich.

In seinem Innern krampfte sich alles zusammen, er spürte die Nähe von etwas Bedrohlichem. Unter dieser Oberfläche herrschte Zeitlosigkeit.

"Wagst du es nicht?" hörte er Callibso mit sanftem Spott fragen.

Alaska sagte: "Ich kann mich nicht entschließen!"

Aber er wußte, daß seine Entscheidung bereits gefallen war.

Er streckte die Arme seitwärts am Körper aus und tauchte den Kopf in das Nichts, als wollte er ihn über das Ufer eines Baches hinweg ins Wasser strecken.

Mit einem Schlag erlosch die Umgebung, in der sich Alaska aufgehalten hatte.

Da war

DIE VISION

Alaska wußte nicht genau, wo er sich befand und auf welche Weise er sich in dieser ungewohnten Umgebung manifestierte. Er glitt dahin. Oder bewegte sich die Oberfläche eines Planeten unter ihm hinweg?

Eine Zeitlang brachte er keinen vernünftigen Gedanken zustande, denn er war allein mit sich selbst beschäftigt. Das Phänomen, ohne einen fühlbaren eigenen Körper beobachten zu können, war völlig neu für ihn. Er mußte sich erst daran gewöhnen.

Alaska befand sich über einem verlassenen aussehenden Land. Wenig später erkannte er, wo er war.

Diese Hochebene lag in den Anden des ehemaligen Südamerikas.

Alaska befand sich über dem Altiplano.

Er versuchte sich zu orientieren, aber das war von seiner rätselhaften Position aus nicht möglich. Alles schien in Bewegung. Städte, Dörfer und die in diesem Gebiet sehr zahlreichen Meß- und Kontrollstationen huschten vorüber.

Einmal glaubte Alaska den besonders abgegrenzten Bezirk von Tiahuanaco zu erkennen.

Der Anblick der Bodenstationen überzeugte Alaska davon, daß er sich in der Gegenwart befand. Das konnte bedeuten, daß er sich über jener Erde aufhielt, die im Mahlstrom stand.

Die Erde der Aphiliker!

Tiahuanaco verschwand, in einer endlosen Kette erschienen der Titicacasee, Arequipa, Huancayo, Cusco und andere Städte.

Alaska erkannte, daß dort unten irgend etwas nicht stimmte.

Es hatte sich etwas verändert, etwas Entscheidendes! Er dachte angestrengt nach. Wahrscheinlich kannte er die Lösung bereits, aber er weigerte sich, sie anzuerkennen.

Das Land - oder Alaska - bewegte sich jetzt schneller, die Eindrücke wechselten so schnell, daß der körperlose Beobachter sie kaum noch verarbeiten konnte.

Dann kam alles ruckartig zum Stillstand.

Alaska blickte auf eine große Stadt, die er nicht auf den ersten Blick erkannte.

In diesem Augenblick begriff er, was er die ganze Zeit über registriert, aber nicht akzeptiert hatte.

Diese Stadt war verlassen!

Kein einziger Mensch lebte zwischen ihren Mauern.

Das traf für alle Städte zu, die er bisher erblickt hatte.

Ein eisiges Gefühl der Furcht hüllte Alaska ein. Er kam sich plötzlich wie festgenagelt vor.

Das Bild wechselte.

Die Erde drehte sich unter dem einsamen Beobachter hinweg. Kontinente erschienen und verschwanden, Städte und Felder lösten einander ab. Nirgends gab es Anzeichen von Zerstörung. Alles sah so aus, als wäre es gerade verlassen worden.

Das war die vernichtende Konsequenz der Vision:

Auf der Erde gab es keine Menschen mehr!

In einem unerklärlichen Zusammenspiel seines Unterbewußtseins mit dem auf Derogwani zurückgelassenen Körper hob Alaska Saedel aere den Kopf aus dem Zeitbrunnen.

Die Vision endete sofort.

Alaska wälzte sich herum und lag schwer atmend auf dem Rücken.

Er hörte sich wimmern. Schließlich hob er den Kopf und sah Callibso zwischen den Statuen stehen.

"Das ist nicht wahr!" keuchte er. "Du hast mir ein Trugbild vorgegaukelt." Callibso schüttelte traurig den Kopf und verließ seinen Platz.

Er ging langsam zur Hütte hinauf.

Alaska schlief die Augen und zwang seine Gedanken in geordnete Bahnen. Angenommen, die Bilder, die er erblickt hatte, waren keine Täuschung?

Als die SOL von Terra aus gestartet war, hatten rund zwanzig Milliarden Menschen auf dem Planeten gelebt.

Sie konnten doch nicht einfach verschwunden sein. Es hätte Anzeichen für ihren Verbleib erkennbar sein müssen. Die Städte hatten auf Alaska den Eindruck gemacht, als wären sie von einer Sekunde zur anderen entvölkert worden.

Wär das vielleicht eine unerwartete Folge der Aphile?

Wieder drängten sich gesichtliche Vergleiche in Alaskas Überlegungen. Waren nicht auch in ferner Vergangenheit ganze Völker einfach verschwunden, ohne daß es eine Erklärung dafür gab?

Eine Frage begann Alaska zu beschäftigen. War das, was er beobachtet hatte, bereits eingetreten - oder stand es noch bevor? Der Zeitbrunnen hatte ihm vielleicht einen Abschnitt aus der Zukunft gezeigt.

Alaska erhob sich und rannte hinter dem Puppenspieler her.

Er holte ihn kurz vor der Hütte ein.

"Callibso! Du bist mir eine Erklärung schuldig!"

Er hatte den Eindruck, daß die Bewegungen der Puppe immer geschmeidiger und eleganter wurden. Callibsos Bewußtsein schien diesen künstlichen Körper allmählich auch in dieser Beziehung zu beeinflussen.

"Ich hatte dich gewarnt", erinnerte der Zwerg.

"Wie konnte das geschehen?" brach es aus dem Terraner hervor.

"Es wird geschehen!" korrigierte Callibso. "Allerdings in absehbarer Zukunft. Ich habe keine Erklärung dafür."

Alaska gab sich einen Ruck.

"Ich muß sofort durch den Zeitbrunnen zur Erde. Vielleicht kann ich das Verhängnis abwenden."

"Ich dachte mir, daß du auf eine solche Idee kommen würdest! Sie ist undurchführbar. Natürlich kannst du auf die Erde gelangen, aber nur zu jenem Zeitpunkt, den du in deiner Vision erlebt hast. Eine andere Eintauchzeit gibt es nicht."

"Wie kann es zu diesem Verschwinden der Menschheit kommen?" fragte Alaska.

"Ich weiß nicht mehr als du", gab Callibso zurück. "Ich habe die gleichen Bilder gesehen. Als ich Nachforschungen anstellen wollte, stieß ich auf die Sperre, die Beobachtungen vor dem Zeitpunkt des Verschwindens verhindert."

Alaska hatte den Eindruck, daß er die Wahrheit hörte.

Er war völlig niedergeschlagen. Die ganze Zeit über hatte er gehofft, zu der Menschheit zurückzukehren zu können, aber jetzt stand ihm lediglich das Tor zu einer verlassenen Erde offen.

Konnte ein einzelner Mensch allein auf der Erde leben?

Allein der Gedanke daran war unvorstellbar.

In der darauffolgenden Nacht erwachte Alaska von einem ungewohnten Geräusch. Es hörte sich an, wie das Scharren unzähliger Füße auf hartem Boden.

Als der Lärm nicht nachließ, stand Alaska von seinem Lager auf. Zwischen dem Tisch und dem offenen Kamin lag Callibso am Boden, den Zylinder fest zwischen den Armen umschlossen.

Alaska überlegte, ob er den Zwerg wecken sollte, entschied sich aber dagegen.

Er trat aus der Hütte. Naßkalter Wind fuhr ihm ins Gesicht.

Alaska entfernte sich von der Hütte und blickte zur Stadt hinab.

Hunderte von flackernden Fackeln bewegten sich den Hang herauf. Ihre Träger waren in der Dunkelheit nur verschwommen sichtbar, aber Alaska war überzeugt davon, daß es sich bei ihnen um die Puppen handelte, die dort unten in der Stadt lebten.

Alaska kehrte in die Hütte zurück und weckte den Zwerg.

"Die Puppen aus der Stadt sind auf dem Weg hierher!" berichtete er dem verschlafenen Callibso.

Im Licht des heruntergebrannten Kaminfeuers spiegelten sich Ungläubigen und Bestürzung in Callibsos Gesicht. Er griff nach seinem Umhang und lief aus der Hütte. Alaska, der zumindest eine Erklärung erwartet hatte, folgte ihm und fragte ärgerlich:

"Was bedeutet dieser Aufmarsch?"

"Ich habe die Kontrolle über sie verloren", erwiderte Callibso düster. "Außerdem hätte ich mich mehr um sie kümmern müssen."

"Bedeuten sie eine Gefahr für uns?"

"Nein, ich kann sie jederzeit vernichten!" Die Antwort wurde nur zögernd gegeben.

Die Fackeln bewegten sich wie ein leuchtender Riesenwurm den Hang herauf.

In Höhe des Zeitbrunnens kamen sie plötzlich zum Stillstand.

Alaska erschien die eigene Stimme übermäßig laut, als er sich an den Puppenspieler wandte und fragte: "Werden die Puppen Derogwanien verlassen?"

"Bestimmt nicht", verneinte der Zwerg. "Hörst du nicht, was sie dort unten tun?"

Lautes Rumoren drang an Alaskas Gehör, dann folgten dumpfe Schläge.

"Sie stürzen die Statuen um!"

"Ja, wenn sie damit fertig sind, werden sie ihren Marsch fortsetzen."

Der Zellaktivatorträger ahnte, daß das nächste Ziel der Puppen aus der Stadt die Hütte sein würde. Callibso's Bereitschaft irgend etwas dagegen zu unternehmen, schien nicht sehr groß zu sein.

Alaska begann sich Gedanken zu machen, wohin er sich zurückziehen konnte, wenn die Puppen damit beginnen sollten, die Hütte zu zerstören.

Während er noch überlegte, setzte die unheimliche Armee ihren Marsch fort.

"Es wird Zeit, daß du etwas unternimmst!" forderte der Terraner Callibso auf.

Eine Weile blieb es still, dann kam Callibso Stimme ganz leise aus der Dunkelheit: "Wozu? Ich habe mich entschlossen, Derogwanien zu verlassen."

Bestürzt wandte Alaska sich der kleinen Gestalt zu. Er sah, daß Callibso sich von der Hütte entfernte.

Das war das Signal, daß er sie aufgeben wollte. Plötzlich machte der Zwerg kehrt und eilte noch einmal zu seiner Behausung zurück. Alaska hoffte bereits, Callibso hätte sich anders entschieden, doch ein paar Sekunden später befand der Puppenspieler sich wieder im Freien.

Er hatte den Anzug der Vernichtung über den Schultern hängen.

"Es ist besser, wenn du in meiner Nähe bleibst", warnte er Alaska. "Die Puppen sind nicht ungefährlich, und du besitzt keine Waffen."

Alaska hörte den Lärm der näherkommenden Puppenmeute.

Auf welche Weise Callibso diese künstlichen Wesen auch geschaffen hatte, er wollte offensichtlich nichts mehr mit ihnen zu tun haben, nicht einmal im Bösen.

Alaska kletterte hinter Callibso her. Etwa hundert Schritte über der Hütte ließ der Zwerg sich auf einem Felsen nieder und rückte zur Seite, um für den Terraner Platz zu machen.

"Wo hin wirfst du gehen?" fragte Alaska.

"Wer weiß", lautete die Antwort. "In jedem Fall will ich versuchen, mein Volk doch noch zu erreichen."

Alaska wollte weitere Fragen stellen, doch er wurde von den Puppen abgelenkt, die die Hütte jetzt erreicht hatten. Sie drangen mit primitiven Schlagwerkzeugen darauf ein und begannen sie zu zertrümmern. Dann warfen sie Fackeln auf den Boden. Sofort loderten Flammen hoch. Alaska sah zu, wie die Trümmer Feuer fingen. Der gesamte Platz, auf dem das Gebäude gestanden hatte, war jetzt hell beleuchtet. Alaska konnte die Puppen sehen. Es waren menschenähnliche Gebilde, die kein Gesicht besaßen.

Als die Flammen zu erlöschten begannen, schien auch die Angreifslust der Puppen nachzulassen. Sie lösten sich in kleine Gruppen auf, die nacheinander ins Tal zurückkehrten.

Als er sich wieder Callibso zuwandte, hielt dieser eines seiner kleinen Instrumente in der Hand.

"Es tut mir leid, aber ich muß dich für einige Zeit bewegungsunfähig machen", sagte er zu dem Terraner.

Alaska wollte sich auf ihn stürzen, aber es war bereits zu spät. Er spürte, daß er von innen heraus zu erstarren begann. Seine Beine knickten ein, er stürzte zu Boden. Bevor er das Bewußtsein verlor, sah er Callibso aufstehen und langsam talwärts gehen.

Als Alaska erwachte, war es heller Tag. Um ihn herum herrschte Stille. Callibso war nicht zu sehen, Puppen waren ebenfalls nicht in der Nähe. In der Stadt im Tal war es ruhig.

Alaskas Glieder waren schwer wie Blei, aber nachdem er sie einige Zeit bewegt und massiert hatte, konnte er sie wieder bewegen. Trotzdem stand er noch etwas unsicher auf den Beinen.

Dort, wo die Hütte gestanden hatte, befand sich nur noch ein großer Aschehaufen. Alaska untersuchte die gesamte Umgebung, aber er konnte nichts von den Dingen finden, die Callibso in der Hütte aufbewahrt hatte.

Alaska war sicher, daß Callibso nicht mehr auf Derogwanien weilte.

Auf dem Weg zum Zeitbrunnen war eine erloschene Fackel in den Boden gesteckt. Alaska sah, daß eine dünne Folie daran befestigt war, die sich leicht im Wind bewegte. Er löste sie von der Fackel und untersuchte sie.

Sie war beschrieben.

Alaska sah, daß Callibso ihm eine Botschaft hinterlassen hatte.

Zerstöre meinen Körper, sobald du ihn findest, las der Transmittergeschädigte. Ich will nicht in Versuchung kommen, noch einmal in ihn zurückzukehren.

Alaska runzelte die Stirn. Bedeutete das, daß Callibso nicht durch den Zeitbrunnen war, sondern lediglich sein Über-Ich aus dem Puppenkörper zurückgezogen hatte?

Der Zeitbrunnen ist justiert, las er weiter. Du kannst jederzeit über ihn deine Heimatwelt erreichen. Danach kannst du ihn nicht mehr benutzen. Er wird erlöschen.

Das war alles.

Alaska erschauerte.

Callibso hatte ihm einen Weg nach Terra geöffnet, aber es war eine Sackgasse. Wenn er sich einmal entschließen sollte, die verlassene Erde zu besuchen, würde er für immer dort bleiben müssen.

So rätselhaft wie Callibso in Alaskas Leben getreten war, hatte er sich auch wieder zurückgezogen.

Alaskas Aufmerksamkeit wurde von einer Bewegung in der Nähe beansprucht.

Er sah die Callibso-Puppe zwischen den Felsen herumtorkeln.

Sie bewegte sich wie ein aufgezogenes Spielzeug, dessen Feder gerade abließ.

Alaska dachte an die Botschaft, die Callibso ihm Übermittel hatte. Er ergriff einen Felsbrocken. Seine Hand schloß sich fest darum. Mit dieser Waffe näherte er sich der Puppe. Sie nahm ihn überhaupt nicht wahr.

"Callibso!" rief er.

Das Ding reagierte nicht. Es hüpfte zwischen den Felsen hin und her, ohne daß in seinen Bewegungen ein Sinn erkennbar geworden wäre.

Alaska schlich sich vorsichtig näher. Als sich eine günstige Gelegenheit bot, hob er den Arm und schmetterte der Puppe den Stein auf den Kopf. Sie brach zusammen. Ihre Arme und Beine zuckten, in ihrem Innern wurde ein Scharren hörbar.

Alaska schlug noch ein paarmal auf sie ein, dann rührte sie sich nicht mehr. Vergeblich versuchte er, ihren Körper gewaltsam zu öffnen und einen Blick in ihr Inneres zu werfen. Sie war zu stabil.

Er würde nie erfahren, ob sie ein Roboter oder irgend etwas anderes war.

Er hoffte, daß er Callibsos Auftrag richtig ausgeführt hatte. Vielleicht war das Über-Ich des Puppenspielers irgendwo in der Nähe und beobachtete ihn.

Alaska nahm der Puppe den Zylinder vom Kopf, aber die Instrumente, nach denen er suchte, waren verschwunden.

Alaska glaubte ein spöttisches Kichern zu hören. Er fuhr herum, aber da war niemand.

Er suchte die gesamte Umgebung nach den Instrumenten und dem Anzug der Vernichtung ab, aber er konnte nichts finden. Callibso hatte dafür gesorgt, daß sein Besitz nicht in fremde Hände geraten konnte.

Alaska hockte sich auf einen Felsen.

Er war allein und wußte nicht, was er tun sollte.

Die folgenden Tage vergingen für den einsamen Mann wie ein Fiebertraum. Jedesmal, wenn er einschlief, erschienen ihm Callibso und gesichtlose Puppen, die ihm nach dem Leben trachteten.

Ein anderer Traum sah ihn selbst durch eine endlose Ebene wandern, die kein Ende zu haben schien.

Trotzdem waren die Tage fast noch schlimmer als die Nächte.

Ihre Eintönigkeit belastete den Maskenträger mehr als alles andere. Nachdem er den Brunnen gereinigt hatte, spendete dieser wieder Wasser, so daß Alaska jederzeit trinken konnte. Neben ein paar verkohlten Schinken standen ihm kleine Früchte als Nahrung zur Verfügung.

In der Stadt rührte sich nichts mehr. Die Puppen schienen ihre Häuser nicht mehr zu verlassen. Es gab keinerlei Anzeichen für eine Rückkehr Callibsos.

Alaska begann sich damit abzufinden, daß er allein war.

Der einzige Ausweg aus dieser Situation war der Zeitbrunnen.

Ihn zu benutzen, hätte jedoch bedeutet, die jetzige Einsamkeit gegen die unerträgliche Vorstellung einzutauschen, der einzige Mensch auf der Erde zu sein.

Alaskas Gedanken kreisten ständig um das Schicksal, das die zwanzig Milliarden Bewohner Terras bedrohte. Welche Katastrophe stand auf der Erde bevor? Hatte sie inzwischen schon stattgefunden?

Um sich zu beschäftigen, begann Alaska mit dem Bau einer neuen Hütte. Er errichtete sie jedoch in unmittelbarer Nähe des Zeitbrunnens, genau zwischen zwei umgestürzten steinernen Riesen. Diese Arbeit half ihm einige Zeit aus seiner Krise, aber sobald er sie abgeschlossen hatte, tauchten die alten Probleme um so stärker wieder auf.

Die Einsamkeit trieb den Terraner in die Stadt hinab.

Er riskierte es, von den Puppen angegriffen zu werden.

Doch diese Befürchtung war unbegründet. Im ersten Gebäude, in das Alaska eindrang, lagen ein paar Puppen reglos am Boden. Der Terraner war sicher, daß es überall in der Stadt genauso aussah. Mit dem endgültigen Verschwinden Callibsos hatte die Existenz der Puppen ihren Sinn verloren.

Die Tage wurden kürzer, die Abende empfindlich kalt. Alaska baute einen Kamin in seine Hütte. Baumaterial stand ihm genügend zur Verfügung, die gesamte Stadt gehörte jetzt praktisch ihm.

Er merkte, daß er sich geistig zu verändern begann.

Er führte Selbstgespräche und ertappte sich dabei, daß er sinnlose Dinge verrichtete. Immer öfter hockte er sich auf eine umgestürzte Statue am Rande des Zeitbrunnens und starnte in die dunkle Öffnung.

Als er eines Morgens erwachte und der erste Schnee des Jahres die gesamte Landschaft weiß gefärbt hatte, war Alaska sicher, daß er das Ende des Winters auf Derogwani nicht mehr erleben würde.

Wenn er den Verstand nicht völlig verlieren wollte, mußte er diese Welt verlassen.

Der einzige Weg, der ihm offenstand, war der Zeitbrunnen.

Zwanzig Milliarden Menschen konnten nicht einfach verschwinden, redete er sich ein. Sie würden zurückkehren. Alles würde sich als Irrtum herausstellen.

So sprach er sich selbst Mit zu.

Dann, als man überall dort, wo Menschen lebten und die Zeit in herkömmlicher Weise maßen, den Dezember des Jahres 3581 erreicht hatte, verließ der Transmittergeschädigte Alaska Saedel aere Derogwani en.

Er benutzte den Zeitbrunnen, der unmittelbar nach dem Verschwinden des Terraners erlosch. Eine schneebedeckte Bodenfläche blieb zurück.

Callibso Über-Ich, das ab und zu zu den alten Plätzen zurückkehrte, um sich umzusehen, wunderte sich, daß es Alaska nicht mehr antraf.

Eigentlich hatte es dem Terraner diesen entscheidenden Schritt nicht zugetraut. Vielleicht würde Alaska seine Entscheidung bereuen, wenn er feststellen mußte, daß die Vision den Tatsachen entsprach.

Nachdem er Alaskas Verschwinden registriert hatte, gab es für Callibso keinen Grund mehr, nach Derogwani en zurückzukehren. Sein Über-Ich wanderte durch die Räume auf der Suche nach einer besseren neuen Heimat.

ZUKUNFT

Kalter Wind streicht über den Altiplano.

Ein abgemagerter rostfarbener Hund schleicht durch die verlassenen Straßen von Tiahuanaco. Ab und zu hält er inne und hebt witternd den Kopf, als müsse er sich immer wieder von der unglaublichen Tatsache überzeugen, daß keine Menschen in der Nähe sind.

Seit einiger Zeit hat der Hund Schwierigkeiten, Nahrung zu finden.

Es ist nicht einfach für ihn, in die größtenteils verschlossenen Häuser einzudringen und die Vorräte ihrer Bewohner zu plündern.

Früher oder später wird der Hund versuchen müssen, die nächste Stadt zu erreichen und dort nach Nahrung zu suchen. Für die Jagd ist er zu klein, außerdem gibt es hier oben auf dem Altiplano nicht viel Jagdbares.

Über das Brausen des Windes hört der Hund plötzlich ein Geräusch, das er bereits fast vergessen hatte. Alte Instinkte erwachen in dem Tier. Mit zitternden Flanken bleibt es stehen und sieht sich um.

Der Hund hört unregelmäßige Schritte.

Seine Ohren bewegen sich aufmerksam.

Auf einer Seitenstraße kommt eine hagere hochaufgeschossene Gestalt.

Der Hund beginnt mit dem Schwanz zu wedeln.

Der Fremde sieht die Hauptstraße hinauf und hinunter, als müsse er sich erst einmal orientieren. Er ist über und über mit Staub bedeckt.

Erinnerungen überwältigen den Hund. Er wedelt mit dem Schwanz und windet sich hin und her.

Es ist ein seltsames Bild: Ein Mann und ein Hund allein auf dieser verlassenen Straße von Tiahuanaco.

Der Wind wird heftiger.

Er wirbelt Staub auf und hüllt Mann und Hund in dunkelbraune Wolken.

Die beiden Gestalten scheinen sich darin aufzulösen.

Alles sieht ein bißchen unwirklich aus, und kein noch so scharfer Beobachter hätte mit Sicherheit behaupten können, überhaupt einen Mann und einen Hund gesehen zu haben ...

ENDE

Während Perry Rhodan mit der SOL vergeblich auf die Rückkehr Alaska Saedelaeres wartet, empfängt der Mausbiber Gucky mit seinen Para-Sinnen seltsame Impulse, die ihn dazu veranlassen, eine Expedition zu starten. Der Ilt und Fellmer Lloyd fliegen in einem Beiboot los - und geraten in den Machtbereich der Körperlosen von Grosocht...

DIE KÖRPERLOSEN VON GROSCHT

Der Perry Rhodan-Computer

Zgmahkon - was nun?

Die Annahme bleibt vorläufig unbestritten, daß mit dem Wegfall des zgmahkoni schen Reiches das Konzil der Sieben einen empfindlichen Schlag erlitten hat, dessen Folge recht gut das Auseinanderbrechen des Konzils sein könnte.

Denn die Zgmahkonen bildeten in der Tat das Zentrum der Konzilsmacht. Vom Dakkardim-Ballon aus wurden die Dimensionstunnel kontrolliert, jene heimlichen Zugänge zu insgesamt achtzehn Galaxien unseres Universums.

Die Zgmahkonen waren die "Herren der Schwarzen Löcher" mit ihren ungeheuren Energien. Jetzt sind sie in ihrem Kleinuni versum eingeschlossen. Die Verbindungen zum Einstein-Kontinuum, in dem die übrigen Konzilsvölker existieren, sind abgerissen.

Das Konzil wird bald davon erfahren, daß es auf die Mithwirkung der Zgmahkonen nicht mehr rechnen kann. Man darf gespannt darauf sein, welche Schlußfolgerung die verbreitenden Konzilsmittel tgl. ieder daraus ziehen werden.

Was wird jedoch aus den Zgmahkonen? Sind sie, nachdem die achtzehn Verbindungen mit der Außenwelt gekappt wurden, tatsächlich für immer eingeschlossen? Man begeht sicherlich einen Denkfehler, wenn man den Dakkardim-Ballon mit einem Sack vergleicht, dessen Öffnungen zugeschnürt worden sind, so daß die Katze nicht mehr heraus kann.

Der Dakkardim-Ballon ist nicht irgendein Gefängnis, er ist ein Stück Hyperraum, eine Enklave, die die Natur aus irgendeiner Laune heraus durch ein ballonförmiges Energiefeld von dem umgebenden Hyperraum abgetrennt hat.

Es ist zu erwarten, daß Perry Rhodan, sobald sich seine persönliche und die machtpolitische Lage erst einmal stabilisiert haben, die Enklave der Zgmahkonen - im übertragenen Sinne - im Auge zu behalten bemüht sein wird. Die jüngsten Erlebnisse der SOL und ihrer Besatzung haben ohne Zweifel einen kräftigen Anstoß in Richtung verstärkter Hyperraum-Forschung gegeben.

Man muß sich dazu den gegenwärtigen Stand menschlichen Wissens um übergeordnete Kontinua vor Augen führen: seit der Begegnung mit Crest und Thora beherrschen die Terraner den überlichtschnellen Raumflug und damit das Durchdringen des Hyperraums.

Allerdings handelt es sich dabei um eine sehr beschränkte Kunst. Der Hyperraum, also das, was zwischen den beiden Endpunkten eines Transitionsoder Linearfluges liegt, wird formalmäßig erfaßt, die zu seiner Durchquerung notwendigen Energien werden berechnet, und das Unbeschreibliche, das sich jenseits der Außenzelle des Raumschiffs ausdehnt, solange es sich in der Transitions- oder Linearflugphase befindet, wird mit gelindem Grausen erduldet, kaum zur Kenntnis genommen.

Vom Manövrieren innerhalb des Hyperraums kann, abgesehen von ein paar tastenden Versuchen, die hin und wieder in der Vergangenheit unternommen wurden, nicht die Rede sein.

Der Hyperraum ist ein Transportmedium, dessen man sich bedient, um vom Punkt A im Einstein-Kontinuum so rasch wie möglich an den Punkt B, ebenfalls im Einstein-Kontinuum, zu gelangen.

Wer jedoch das zgmahkoni sche Kleinuni versum im Auge behalten will, der ist darauf angewiesen, im Hyperraum zu manövrieren - ihn nicht nur als Übergangsmedium zwischen zwei im Einstein-Kontinuum geliegenen Punkten zu betrachten, sondern ihn zu "bereisen".

Gegenwärtige Überlegungen weisen darauf hin, daß ein modifiziertes Dimetra ns-Triebwerk das Triebwerk des Hyperraumfluges sein wird. Primitiv gesagt kommt nach jetzigen Modellvorstellungen ein manövri erbarer Flug im Hyperraum dann zustande, wenn bei m Einsatz des Dimetra ns-Triebwerks die Dimetra ns-Sprungweite auf unendlich gesetzt wird.

Auf die Schwierigkeiten, die auf den an vierdimensionalen Konventionen gewöhnten Menschen im Hyperraum zukommen, wurde im Rahmen dieser Serie schon mehrere mal eingegangen. Der Hyperraum wird dem Menschen niemals anschaulich darstellbar sein. Um so wichtiger ist es, daß er - und ebenso der Autopilot seines Raumschiffs - ihn von der mathematischen Seite her beherrschen.

Ist dies erst einmal gelungen, dann kann die Suche nach dem energetischen Ballon aufgenommen werden, der irgendwo im Hyperraum schwebt und das Kleinuni versum der Zgmahkonen enthält.

Auf der anderen Seite muß allerdings auch damit gerechnet werden, daß die Zgmahkonen von sich aus versuchen, die Energiewand zu durchdringen, die ihre Enklave von der Gesamtheit des Hyper-Kontinuums trennt. Wie dies möglich ist, darüber wagt man auf terranischer Seite vorerst keine Vermutungen anzustellen.

Man ist sich jedoch darüber im klaren, daß die Zgmahkonen auch nach dem Verlust der zwölf Spezialisten der Nacht im Umgang mit Hyper-Kontinua wesentlich größeres Wissen, wesentlich umfangreichere Erfahrung besitzen als die Männer und Frauen um Perry Rhodan ... mit Ausnahme wahrscheinlich der Kelosker.

Festgehalten werden muß an dieser Stelle, daß die Zgmahkonen keineswegs im Hyperraum heimisch sind. Sie sind ebenso Geschöpfe des vierdimensionalen Kontinuums wie der Terraner auch.

Nur infolge ihres Schicksals haben sie gelernt, im Hyperraum zu leben und mit ihm zurecht zu kommen. Sobald sie die energetische Wand des Dakkardim-Balloons durchdringen, befinden sie sich in einem übergeordneten Kontinuum, in dem die Vielzahl der vierdimensionalen Universen vor ihnen ausgebrettet liegen.

Sollten sie ein Interesse daran haben, mit dem Konzil der (nicht mehr) Sieden Verbindung aufzunehmen, so wird es ihnen gewisse Mühe bereiten, das richtige unter der nahezu unendlich großen Zahl der Einstein-Universen aufzufinden zu machen. Es mag sein, daß ihnen für diesen Zweck Hilfsmittel zur Verfügung stehen, die die Terraner nicht kennen.

Aus der Sicht Perry Rhodans besteht also sehr wohl die Möglichkeit, daß die Zgmahkonen, die man vorläufig für abgeschrieben hält, in der Zukunft wieder auftauchen.

Daß sie jemals wieder eine beherrschende Rolle spielen, gilt jedoch als unwahrscheinlich, denn die achtzehn Dimensionstunnel sind wohl für alle Zeiten unpassierbar.